Nr. 271 Zweites Morgenblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Mittwoch, 30. September 1914

Abonnementspreis: Für Vierteljahr in Frankfurt und Höchst [illegible] bei den Agenturen [illegible] Postbezug [illegible] Schweiz Fr. [illegible] Niederlande [illegible] Norwegen Kr. [illegible] Schweden [illegible] Italien Fr. [illegible] Luxemburg [illegible] Russisch-Polen [illegible] Serbien [illegible] Griechenland [illegible] Türkei [illegible] Japan [illegible] Portugal [illegible] Spanien [illegible] Südamerika [illegible] Ostasien [illegible] Australien [illegible] Kanada [illegible] Britisch-Indien [illegible] Ägypten [illegible] Kapstadt [illegible] Transvaal [illegible] Port Said [illegible] Shanghai [illegible] Singapur [illegible] Yokohama [illegible] Manila [illegible] Bangkok [illegible] Batavia [illegible] Calcutta [illegible] Bombay [illegible] Colombo [illegible] Melbourne [illegible] Sydney [illegible] Wellington [illegible] Auckland [illegible] Honolulu [illegible] Mexiko [illegible] Panama [illegible] Lima [illegible] Valparaiso [illegible] Buenos Aires [illegible] Rio de Janeiro [illegible] Santiago [illegible] Montevideo [illegible] Havana [illegible] Port Limon [illegible] Guatemala [illegible] Tampico [illegible] Vera Cruz [illegible] Guaymas [illegible] Mazatlan [illegible] San Francisco [illegible] Honolulu [illegible] Shanghai [illegible] Yokohama [illegible] Manila [illegible] Singapur

Die Entschlossenheit unserer Erwerbsstände.

N **Berlin**, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) Für niemanden, der die Stimmung des deutschen Volkes seit den letzten Juli- und den ersten Augusttagen beobachtet hat, aber auch für niemanden, der unvoreingenommen im Auslande sich über die Stimmungen und Taten des deutschen Volkes seit dieser Zeit unterrichtet hat, kann es irgend einen Zweifel unterliegen, daß die Entschlossenheit, in diesem Kriege durchzuhalten bis zu einem Ergebnis, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und die Wiederkehr eines solchen ausschließt, alle Schichten des Volkes durchzieht. Die ist mit gleicher Stärke vorhanden nicht nur bei denen, die vielleicht in wirtschaftlich nicht schwerer Lage, in sicherer, aber für sie genügender Stellung Dauer und Opfer dieses Krieges nach den ersten glänzenden Wochen unterschätzen, sondern auch bei den politisch und wirtschaftlich weiter denkenden Kreisen, die verantwortlich nicht nur für die eigene Existenz, sondern als Hüter und Wahrer großer Interessen weiter Erwerbsstände sich aller Folgen eines solchen Krieges und auch der möglichen Dauer und damit der Größe der Opfer, die uns noch bevorstehen können, voll bewußt sind. Es hätte für den Kenner der gegenwärtigen Verhältnisse und Stimmungen in Deutschland in dieser Beziehung keiner Kundgebung mehr bedurft; jeder Tag bringt die dazu notwendigen Beweise im großen und kleinen, und nicht zuletzt durch die einmütige Haltung der gesamten, früher in Parteien zerfallenen Presse. Aber die Kundgebung, die gestern in der Philharmonie stattfand, besaß doch ihren eigenen Wert. Aus dem ganzen Deutschland waren die besten Männer von Handel, Industrie, Handwerk und Landwirtschaft hier zusammengekommen, und was ihre Vertreter sprachen, das waren gute und klug vorbereitete Worte, die nicht etwa nur der Begeisterung des Augenblicks entsprangen, sondern die aus kühler Erwägung heraus das kundgeben sollten, was jeder einzelne dieser Führer vor sich und vor der Gesamtheit glaubt verantworten zu können. Die Ruhe und die Sicherheit, die aus diesen Worten sprach, die besonnene Festigkeit, die zum Ausdruck kam, der große einheitliche Wille und die Entschlossenheit, die aus allen hervorleuchteten — das war es, was zu so mächtig jubelnden Begeisterungsstürmen in den Riesensälen der Philharmonie geführt hat.

Der Eindruck der Kundgebung wird groß sein. Was hier die berufenen Vertreter über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten dieses Krieges gesagt haben, über die Opfer, die er der Gesamtheit und jedem einzelnen auferlegt, über die Möglichkeit, ja über die Gewißheit, daß wir diese Opfer bringen können und daß wir auch wirtschaftlich siegreich aus diesem großen Kampfe hervorgehen werden, das wird in unserem deutschen Vaterlande auch die vielleicht noch Schwankenden überzeugen können. Schwachmütige gibt es überall, Leute, die den Kopf verlieren und von der Wucht der Ereignisse überwältigt werden, aber wir können mit Stolz sagen, daß sie in Deutschland seltener waren als in irgend einem anderen Lande. Nun wird diesen Leuten der energische Ton, die begründete Zuversicht und der unbeugsame Wille der Führer unseres Wirtschaftslebens den nötigen Halt verleihen. Aber darüber hinaus wendet sich die heutige Kundgebung an das Ausland, an unsere Gegner und an die neutralen Staaten. Was sie nicht zusammengelogen werden in diesen Kriegswochen über unser Mißtrauen und unsere Wirtschaftstätigkeit! Wenn auch die meisten Lügen kurze Beine hatten, so ist doch vielleicht manches haften geblieben. Manche Zweifel sind verstärkt worden und Unruhe ist entstanden. Ueber das Militärische sprechen unsere im Felde stehenden Heere eine Sprache von unerschütterlicher Stärke; von unserer Wirtschaftskraft gab der Erfolg der Kriegsanleihe ein glänzendes Beispiel. Wenn aber unsere Gegner dieser Erfolge verkleinern zu können glauben mit der eingenommenen Behauptung, er sei nur durch behördlichen Druck und allerhand unsaubere Mittel erreicht worden, dann werden die gestrigen Versammlungen auch auf sie regen Gedanken erwecken. Unser Wirtschaftsleben bedarf nicht des Zwanges: Der Geist opfermütiger Hingebung, der aus dem Vertrauen auf die gerechte Sache entspringt, beseelt nicht nur die im Felde Stehenden, sondern durchdringt auch bis ins Tiefste die Zurückgebliebenen. Deshalb lag über der gestrigen Versammlung nicht die gedrückte, schwüle Stimmung der Aengstlichkeit, der Hoffnungslosigkeit, des Zwanges, sondern es offenbarte sich eine geradezu jubelnde Opferfreudigkeit auch der Kreise, deren wirtschaftlicher Bestand durch diesen Krieg auf das schwerste angetastet wird. Und dieser Geist ist es, mit dem wir siegen werden!

Wien, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Zu der gestrigen Kundgebung der Vertreter des deutschen Handels, der deutschen Landwirtschaft, Industrie und des Handwerks schreibt die „Oesterreichische Volkszeitung": Es sei laut und feierlich bestätigt und bekräftigt, daß Präsident Kämpf uns allen aus der Seele gesprochen hat, wenn er sagte, daß auch wir entschlossen sind, den uns aufgezwungenen Krieg durchzuführen, um die Erhaltung der beiden Großstaaten zu sichern. Auch wir dürfen uns darauf berufen, daß unsere Monarchie bereits so glanzvolle Proben ihrer kriegerischen und wirtschaftlichen Rüstungen abgelegt hat, daß auch wir berechtigt sind, den Erfolg unseres „Durchhaltens" zu gewärtigen. Eine mannhafte Erklärung beschloß die bedeutungsvolle Versammlung, ein Rüttl-Schwur, „dessen Wert und Tragweite heute in der ganzen Welt wohl richtig gedeutet wird, nachdem man gesehen, welcher Kraftentfaltung und welcher Prüfungen Deutschlands Volkswirtschaft fähig ist. Das an den deutschen Kaiser abgeschickte Telegramm enthält wie in Stein gehämmert alles, was in dieser Versammlung die Männer der deutschen Arbeit zu ihren Beschlüssen begeisterte. Es ist ein Schauspiel ohnegleichen, wie sich alle enthusiastischen Anstriche, die das deutsche Volk erfüllen, in allen Stücken in klare, zielbewußte Werke umsetzen.

Die englisch-französische Flottenaktion gegen Kamerun.

Es war vorauszusehen, daß, wie in der Südsee, so auch an den afrikanischen Küsten die Engländer und Franzosen Besetzungen offener Küstenorte permittelst ihrer Kriegsschiffe versuchen würden. So erklärt sich auch die Landung in Kamerun, die mangels eines Schutzes gegen die Schiffsartillerie und bei der Verteilung der Schutztruppen im Innern des Schutzgebiets ohne Widerstand geschehen ist. Duala, wo die Mannschaften der französischen und englischen Marine-Expedition gelandet sind, ist zwar der Haupthandelsplatz an der Küste, aber nicht der Regierungssitz, der sich in ziemlich weiter Entfernung davon in Buea, in einer wesentlich höheren Lage befindet. Die Besitznahme von Duala, dessen Verteidigung aus guten Gründen gar nicht erst versucht worden ist, weil das sichere Ergebnis dann die Zerstörung der dortigen Gebäude gewesen wäre, ist zunächst für die militärische Lage des Schutzgebiets nicht von entscheidender Bedeutung. Denn zu Kämpfen könnte es erst weiter im Innern, außerhalb der Wirkungsweite der Schiffe, kommen, wenn überhaupt eine Expedition nach dem Innern in Aussicht genommen ist. Dort würde unsere Kameruner Schutztruppe voll in Aktion treten können, und unsere Gegner werden nicht im Zweifel darüber sein, daß sie sich dann auf schwere Kämpfe gefaßt machen müssen, die hier bei weiter Entfernung ausgefochten werden dürften.

England.

London, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Premierminister Asquith sagte in einer Rede in Dublin, er glaube, das erste indische Kontingent werde heute in Marseille landen. In allen Kolonien sammelten sich Kontingente. In Großbritannien hätten sich 500 000 Mann unter die Fahnen gesammelt.

London, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Central News" meldet aus New York vom 24. Septbr.: Herman Ridder schreibt in der „New Yorker Staatszeitung": Die Vernichtung der drei englischen Kreuzer zeigt, daß Deutschland beginnt, seinen unversöhnlichen Feind zu erkennen. Die Operationen der deutschen Unterseeboote werden dem britischen Volke die Augen öffnen, daß der Krieg nur ein kommerzielles Geschäft ist, um Deutschland zu Grunde zu richten, damit die englischen Börsen sich füllen. Es gibt fernerhin nur einen einzigen Feind, das ist das unversöhnliche und entschlossene kaufmännisch rechnende England. Gegen ihn wird der deutsche Angriff gerichtet sein. Die Bresche ist geschlagen. Der Untergang der englischen Kreuzer ist nur der Anfang, der Anfang vom Ende. Als England daran ging, den deutschen Handel und die deutsche Kultur in Europa und in der Welt zu zerstören, hat es sich selbst den Todesstoß gegeben.

t **Amsterdam**, 29. Septbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der „Daily Telegraph" meldet aus Harwich, daß ein englischer Torpedobootzerstörer auf ein englisches Passagierboot schoß, das englische Flüchtlinge aus Deutschland von einem holländischen Hafen nach England brachte und nicht sofort anhielt; beim Näherkommen klärte sich der Irrtum auf. Dieses nervöse Verhalten nennt der „Telegraph" ein Zeichen der Wachsamkeit der englischen Flotte.

Laut „Daily News" berichtet die englische Admiralität über die Wasserflugzeuge, die bei Cuxhaven eingesetzt wurden, daß „Sigard". In der Verbrennungsstelle stehen zwei Offiziere und 15 Leute von der Mannschaft, darunter elf Wasserflieger.

Kreuzer „Emden".

London, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post" meldet aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden" ankerte am Donnerstag früh in der Nähe von Pondicherry und verschwand später.

Gegen die Märchenerzähler.

□ **München**, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) In der letzten Zeit sind wieder allerlei törichte Gerüchte über Vorgänge in der Armee und in den Gefangenenlagern verbreitet worden; u. a., daß Kronprinz Rupprecht verwundet und gefangen und einer der bayerischen kommandierenden Generäle nicht ganz freiwillig nach München zurückgekehrt sei. Das Bayerische Generalkommando tritt heute diesem Klatsch entgegen, indem es die erwähnten Gerüchte ins Lächerliche zieht. Zum Schlusse aber betont es sehr nachdrücklich auch die ernste Seite derartiger Sensations- und Klatschsucht, indem es auf die Beunruhigung und Aufregung hinweist, die sie in weite Kreise trägt. Gegen die Verbreiter solcher Gerüchte soll künftig energisch, nötigenfalls auf Grund des Kriegszustandsgesetzes, vorgegangen werden.

Präsident Havenstein über den deutschen Geldmarkt.

r **Berlin**, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) Die heutige Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde vom Präsidenten Havenstein mit einer Ansprache eröffnet, die zu Beginn die allgemeine Situation des deutschen Geldmarktes und die Lage der Reichsbank schilderte. Er führte dabei aus: Der deutsche Geldmarkt hat in den beiden ersten Monaten des Krieges, der jedes Land zwang, sein eigenes Leben zu leben, verhältnismäßig am besten unter allen anderen Ländern abgeschnitten. Die Reichsbank ist trotz Geldgewalt und Kreditsorge mit einem Diskont von 6 Prozent ausgekommen. Der Geldmarkt ist verhältnismäßig flüssig; die Banken und sonstigen Kreditorganisationen haben — im Gegensatz zu England und Frankreich — keinen Tag lang ihre Tätigkeit ausgesetzt oder die Auszahlung der Bankguthaben eingeschränkt, und sie haben, gestützt auf die Reichsbank, ihre Kreditgewährung ohne rigorose Einschränkung aufrechterhalten und ihre Guthaben bei der Reichsbank beträchtlich verstärkt. Die Reichsbank selbst darf mit Genugtuung auf diese ersten Monate zurückblicken. Die seit langen Jahren von allen beteiligten Instanzen durchdachte und bis zur letzten Ausführung vorbereitete finanzielle Mobilmachung hat sich außerordentlich bewährt, nirgends versagt und nirgends eine Lücke gezeigt, wenigstens keine, deren Schließung schon im Frieden in gleicher Weise hätte vorbereitet werden können. Ihr seit Jahren verstärkter und durch Zuführung des verdoppelten Reichskriegsschatzes vermehrter Goldbestand, ferner die durch die Darlehnskassen ihrer Kreditgewährung gebrachte Entlastung, endlich ihre durch die Darlehnskassenscheine vermehrte Elastizität haben die Bank in den Stand gesetzt, nicht nur zwei volle Monate ohne jede Schwierigkeit als Kriegsbank des Reiches zu wirken, sondern daneben auch als der feste Rückhalt des Geldmarktes, und dabei ihre Kreditgewährung nicht nur nicht einzuschränken, sondern weitherzig und jedem gesunden und berechtigten Kreditbedürfnis entsprechend zu erweitern und gleichwohl von Woche zu Woche an innerer Stärke zu machen. (Die weiteren Ausführungen Havensteins werden wir im Abendblatt veröffentlichen. D. Red.)

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben: Am 28. Septbr. trat nach mehr denn vierzehntägigen hartnäckigen Kämpfen, in deren Verlauf die Unsigen die Drina und die Save neuerdings überschritten, auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze eine Operationspause ein. Die Oesterreicher stehen insgesamt auf serbischem Territorium und behaupten sich vorerst in den blutig errungenen Positionen gegen unausgesetzte heftige Angriffe. Diese enden stets mit bedeutenden Verlusten des Gegners. In den letzten Kämpfen wurden vierzehn Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer ist bedeutend. Die Nachrichten über eine serbisch-montenegrinische Offensive nach Bosnien sind durch den Einfall untergeordneter Kräfte in das Gebiet der Sandschakgrenze hervorgerufen worden. Maßregeln zur Säuberung des Gebiets sind unverzüglich getroffen worden.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Japan und Rußland.

Wien, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz „Rundschau" meldet: Die Errichtung japanischer Konsulate im Gebiete des rechten Amur-Ufers, in Aigun sowie im Zentrum von Barga und Chailar erregt in Petersburg die Befürchtung, daß Japan seine Expansionsbestrebungen bis an die sibirische Grenze ausdehnen werde. In russischen gutunterrichteten Kreisen äußert man immer lauter die Besorgnis, Japan werde seine Bundesgenossenschaft in diesem Kriege benutzen, um die Aufmerksamkeit Rußlands ganz von Ostasien abzulenken und sich bis hart an die sibirische Grenze vorzuschieben. Rußland müsse auf seiner Hut sein, denn Japan sei für das russische Reich als Freund gefährlicher denn als Feind.

Italien und Albanien.

Rom, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Tribuna" schreibt: Die letzten Nachrichten aus Albanien, besonders von dem Angebot der Krone an Burchan Eddin, lassen Gerüchte von einer wahrscheinlichen Aktion Italiens in Albanien aufkommen. Diese Gerüchte sind unbegründet. Uebrigens würde es in einem Augenblick wie dem gegenwärtigen nur bedauerlich sein, wenn man den Sinn für das Maß verlöre und eine Zerstreuungspolitik triebe, die nur eine Sackgasse wäre und zu einer Zersplitterung der Kräfte führen würde, welche sorgfältig erhalten werden müssen.

Rom, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeitung „Popolo Romano" sagt: Die Consulta hat keine offizielle Nachricht erhalten, welche die Wahl des Prinzen Burchan Eddin zum Fürsten von Albanien bestätigte. Die Zeitung hält entschieden für Abrede, daß man in Italien augenblicklich an eine Expedition nach Albanien denke.

Vermischte Nachrichten.

Prinz Franz von Bayern verwundet.

□ **München**, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) Der Oberst des zweiten bayerischen Infanterieregiments Prinz Franz von Bayern, ist in den letzten Kämpfen um Reim verwundet worden. Der Prinz wird heute hier eintreffen, um sich in Pflege zu begeben.

Oldenburg, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Großherzog hat eine Kriegsauszeichnung für Offiziere und Mannschaften im Felde gestiftet sowie für diejenigen, die zur Linderung der Kriegsleiden in der Heimat beigetragen haben. Er nennt die Auszeichnung „Friedrich-August-Kreuz". Es wird in zwei Klassen verliehen und am Bande getragen.

e **Leipzig**, 29. Septbr. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bergmanns Pfaff, der vom Schwurgericht Aachen am 2. Juli wegen Mordes zum Tode und wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Ferner wurde verworfen die Revision des Westmeisters Fritz Weith, der vom Schwurgericht Bielefeld am 10. Juli 1914 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war.

□ **München**, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) Am Samstag wurde hier ein von auswärts eingetroffener 13jähriger Blattfinder in feldmarschmäßiger Ausrüstung von der Polizei angehalten. Der Knabe scheint aus guter nordbayerischer Familie zu sein, machte aber über seine Angehörigen der Polizei offenbar falsche Angaben. Die auf Grund seiner Mitteilungen gemachten Nachforschungen blieben ohne Ergebnis. Inzwischen ist der Knabe spurlos verschwunden.

b **Karlsruhe**, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) Nachdem bereits vor einigen Tagen die Zentrumspartei für die auf den 17. Oktober festgesetzte Reichstagsersatzwahl für den Wahlkreis Heidelberg - Eberbach Wahlenthaltung verkündet hatte, teilt jetzt auch der Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei mit, daß er seine Parteiangehörigen in dem genannten Wahlkreise angewiesen habe, für die Gesamtwahl keinen Kandidaten aufzustellen. Die kampflose Wahl des nationalliberalen Kandidaten 24. Oktober darf nach alledem als gesichert gelten.

Mülhausen i. Els., 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Staatssekretär v. Rödern ist in Begleitung des Bezirkspräsidenten v. Puttkamer zum Besuche der in den Lazaretten des Oberelsaß liegenden Verwundeten und zur Besichtigung der durch die Kämpfe im Oberelsaß verursachten Schäden hier eingetroffen. Eine Hilfsaktion in großem Maßstabe ist eingeleitet worden.

Wien, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Reichspost" meldet aus Bukarest: In Turn-Severin fanden zwischen Sozialisten und Nationalisten Zusammenstöße statt. Beide Parteien hatten gleichzeitig an verschiedenen Punkten Versammlungen abgehalten und zwar die Sozialisten gegen einen Krieg. Nach Schluß der Versammlung veranstalteten die beiden Gruppen Straßenkundgebungen, wobei sie zusammengerieten. In den entstehenden Handgemenge schlossen sich den Sozialisten viele Bürger an, so daß die Nationalisten sich schließlich genötigt sahen, das Feld zu räumen. Es gab auf beiden Seiten Verwundete.

f **Genf**, 30. Septbr. (Priv.-Tel.) Nationalrat Gustav Ador, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, hat sich nach Bordeaux begeben, um mit maßgebenden Persönlichkeiten über die Organisation des Genfer Bureaus für Kriegsgefangene und Verwundete zu verhandeln.

ml **Zürich**, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) Petersburger Bankiers überreichten dem Zaren eine Million Rubel für Kriegsbedürfnisse und eine weitere Million für Verwundete sowie für bedürftige Familien.

M **Rom**, 29. Septbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) In der Polemik zwischen Galeriedirektor Bode und dem Kunstschriftsteller Ugo Ojetti, der Bode beschuldigt, daß er einen Bilderraub in Frankreich vorbereite, bemerkt der „Popolo Romano", man verstehe, daß die deutschen Kunst- und Kulturkreise von dieser Beschuldigung unangenehm berührt seien, aber niemand aus ernsten politischen und kulturellen Kreisen Italiens setze den Urteilen Ojetti's auch nur das mindeste Gewicht bei. Nicht einmal die Kunstkreise schenken seinen gute erscheinenden, aber oberflächlichen Artikeln Glauben. Denn keine sich Bode, der in allen Ländern den Ruf großer und besonderer Kenntnisse genieße, mit dem Dantesschen Vers trösten: „Non ti curar di lui ma guarda e passa!" „Laß sie schreiben und geh deinen Weg!"

Bordeaux, 29. Septbr. (W. B.) Präsident Poincaré hat einen Erlaß unterzeichnet, demzufolge vom 27. September bis zu einem nach der Einstellung der Feindseligkeiten festzusetzenden Zeitpunkt die Jahresgehälter und Löhne unter 2000 Francs weder ganz noch teilweise gepfändet oder mit Arrest belegt werden können. Bereits erwirkte Pfändungen und Arreste für diese Zeitdauer sind aufgehoben.

Athen, 29. Septbr. (Nichtamtlich.) Meldung der „Agence d'Athènes". Die Kammer ist zusammengetreten und hat in ihrer ersten Sitzung den Kandidaten der Venizelos-Partei, Zaviziano, mit 88 gegen 17 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Prozeß Schrumpf.

□ **München**, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) In dem vor einigen Monaten vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelten Prozeß des Direktors des hiesigen Volkstheaters Otto Schrumpf, der mit einer ausländischen Nibelungen-Schauspielerin Beziehungen angeknüpft hatte, war von der Verteidigung Schrumpfs in dessen Auftrage Berufung eingelegt worden. Schrumpf hat die Berufung nunmehr zurückgezogen, womit das bekannte Urteil des hiesigen Schöffengerichts rechtskräftig geworden ist.

---

im Walde sich davon liegen: wir hatten diese, ohne daß wir es merkten, passiert. Wir betrachten uns das Gelände genau, schleichen etwas zurück und zeichnen mit Hilfe des Kompasses die Stelle auf der Karte an. Jetzt zurück zu den Pferden, aufgesessen und los. Wir reiten eine viertel, eine halbe Stunde unbemerkt so — französischer Anruf! Der Leutnant antwortet in derselben Sprache, aber der Posten hat den Betrug gemerkt; wir werden aufgefordert, abzusitzen. Da, etwas durchschneidet die Luft, mit dumpfem Stoch und gespaltenem Schädel sinkt der Posten zu Boden. Unser dritter Reiter hatte in der Dunkelheit unbemerkt blank gezogen, das Pferd vorgeworfen und uns so Rettung gebracht. Im Nu halten wir die Lage erfaßt und galoppieren in sausender Karriere weiter. Endlich haben wir die Richtung erkracht und uns mit dem Wächter wieder vereinigt. Aber — das Herz stockt uns fast: am anderen Wege taucht eine feindliche Kavallerie-Patrouille auf. Da die Franzosen Lanzen haben, sind sie uns bedeutend überlegen; hinter uns fallen schon Schüsse, der Feind ist nahe gerückt. Sollte unser Ritt umsonst gewesen sein? Jetzt „Säbel in die Faust!" Einer muß durch. Wir nehmen den Leutnant in die Mitte, die Sporen von neuem eingesetzt, geht es heraus. Der Leutnant schießt einem vom Gaul, ich treffe ein Pferd; da fallen wir die Pistole los und schon sind wir im Handgemenge. Ich sehe den einen Gefreiten vom Pferde stürzen. Wie ich das Blut von den Kameraden sehe, kommt eine solche Wut, daß ich laut aufheulend um mich hieb; dabei hab' ich nur den Gedanken gehabt: Einer von uns muß durch, in erster Linie der Leutnant, denn der hat die Karte mit der angezeichneten Stellung des Feindes: Ich hielt mich immer dicht an den Leutnant und so schlagen wir uns durch. Die zwei Gefreiten sind gefallen. In erster Linie waren es nicht unsere tierischen Pferde, die uns diesen Durchbruch möglich machten. Wir kehrten glücklich zurück. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Leutnant einen Streifschuß im Arm und ich eine Hieb-Wunde hinterm linken Ohr hatte; wir haben uns aber nicht krank gemeldet, sondern sind nur drei Tage bei der Bagage geblieben und dann zur Truppe zurückgeschickt. Dank der Erkundigung wurden die feindlichen Patrouillen bald zum Schweigen gebracht. Als Belohnung sind wir beide zur Beförderung vorgeschlagen . . ."

l **[Taschenspielerkünste in russischen Zeitungen.]** Man schreibt uns: In Ermangelung erfreulicher Nachrichten von den Kriegsschauplätzen machen die russischen Blätter es sich sehr bequem. Bringen die deutschen Blätter irgend eine Schandtat russischer, französischer oder englischer Krieger oder sonst etwas, und deren moralische Minderwertigkeit bewirkt, so ändern die Redakteure die Wort „Russen" usw. einfach in „Deutschen" und sofort ist eine prächtige Zeitungsnotiz fertig. So konnte man einige Tage, nachdem man in russischen Konserveschächten Sand entdeckt hatte, in allen russischen Blättern eine Notiz finden: „Wenn die Deutschen ihre Konservenbüchsen füllen." Sogar die Lüge, die deutsche Blätter von englischen und französischen Dum-Dum-Geschossen brachten, verwirklichen sie und entblöden sich nicht, diese als von den Deutschen hergestellt auszugeben!

= **[Der älteste Leutnant.]** Die Mitteilung über den ältesten Leutnant in Nr. 263 ist zu berichtigen, da der dort erwähnte Rekord von 53 Jahren mehrfach geschlagen ist. Ein Herr v. Konarski, der den Feldzug von 1870/71 als junger Leutnant mitmachte und das Eiserne Kreuz erhielt, stehe jetzt im Alter von 65 Jahren als Hauptmann einer Festungskompagnie in Mainz; der Hauptmann Willich, Kompagniechef in einem kriegsstarken Landsturmbataillon in Gonsenheim bei Mainz, der ebenfalls als Offizier 1870 mitgemacht hat, ist sogar noch einige Jahre älter; das Höchstalter aber dürfte ein Freiwilliger in Graudenz aufweisen: der Rittergutsbesitzer Theodor Seidler, der aus Derkehnen (Ostpreußen) 8: den Russen geflohen war, sich der Militärbehörde zur Verfügung gestellt hatte und beim Bataillonsamt in Graudenz als Leutnant angestellt wurde; er ist 75 Jahre alt.

= **[Die stillen Bahnhöfe von Paris.]** Während in den deutschen Großstädten ein Leben und Treiben herrscht, das noch bewegter ist als in Friedenszeiten, hat der Krieg das Bild der Weltstadt Paris völlig verändert. Die Pariser Zeitungen geben das zwar nicht ausdrücklich zu, aber so manche Einzelheiten, die unabänderlich in den Schilderungen hervortreten, lassen es um so deutlicher erkennen. Einen solchen Beweis für den tödlichen Schlag, den das Pariser Leben erhalten hat, bietet jetzt Franz Reichel im „Figaro". Er beschreibt da das traurige Aussehen der Bahnhöfe der französischen Hauptstadt: „Die furchtbare Erregung und die wilde Hast der Flucht ist verklungen; Ruhe und Leere breitet sich über die kaum von so fieberndem Tempo des Verkehrs erfüllten Bahnhöfe. Die Hallen sind geschlossen, die Schalter der großen Linien geschlossen; nur noch am Morgen und Abend bringen die Vorzüge einige spärliche Bewegung in den lockenden Puls des Eisenbahnkörpers. Um den Nordbahnhof und den Ostbahnhof herum flutet beständig eine Masse von arbeitslosen Neugierigen, die die wenigen Verwundetenzüge, welche von den Ambulanzen des Roten Kreuzes in Empfang genommen werden, langsam Meßstrecken verfolgen. Man staunt aber und ist darüber entrüstet, daß so wenig Verwundete nach der Hauptstadt kommen, nach Paris mit seinen großen Krankenhäusern und Lazaretten. Man schickt sogar die Schwerverwundeten von den Schlachtfeldern der Marne nach der Mitte, dem Osten und Süden Frankreichs, obwohl die lange Reise für sie eine grausame Marter ist und so manchen schon den Tod gebracht hat, wenn die Bedingungen des Transportes sind, was Bequemlichkeit und Hygiene anbelangt, jammervoll, und die Züge werden nicht von Aerzten noch von Krankenwärtern begleitet. Paris, das den Schlachtfeldern so nahe liegt, wird trotz der Menge tüchtiger Aerzte und des außerordentlich großen, geschulten Lazarett-Personals verwahrlost. Auch auf den Anblick deutscher Gefangener müssen die heimkehrenden Mißgänger an den Bahnhöfen verzichten. Während andere Städte Frankreichs diesen Anblick erhalten, bleibt er Paris versagt. Hin und wieder kommen auch Flüchtlinge zurück; ihre Bündel sind noch leichter geworden, und man liest auf ihren verzagten Zügen die Tragödie, die sie hierher treibt. Die anderen Pariser Bahnhöfe kennen auch diese Traurigkeiten nicht; auf ihnen geschieht überhaupt nichts mehr, und sie könnten ebenso gut geschlossen werden. Ueberall Verödung, überall Schweigen. Die Gepäckräume sind leer, einige wenige Gepäckträger ziehen herum und gähnen. Ein Wagen, der ein Gepäckstück bringt, ist in Ereignis, und der Reisende, der ihm entsteigt, wird mit dem verwunderten Staunen begrüßt, mit dem man in einem Badeort lange vor Beginn der Saison den ersten Gast empfängt. Zwei oder drei Droschken halten am Eingang. „Aus alter Gewohnheit," sagt der Kutscher. „In ihn gibt es nichts mehr; in diesen Kriegszeiten ist das Fahrgeld viel zu teuer." Am Bahnhof kann man, wenn man viel Geduld hat und ein paar Tage wartet, noch einen Menschen treffen, der Droschke fahren will; meist ist es ein Bürger aus der Umgegend, der sich aus Gesichtsgründen einen Wagen leistet. Manche machen in Paris Einkäufe, um sich für Hunger und kostspielige Not mit Vorräten zu versehen. Und so reisen sie auf den Bahnhöfen ab, es überall in Paris. In den Augen des „Boß" kann man, ungestört von Lärm und dem Lärm der sonst hier herrschenden eleganten Gesellschaft, spazieren gehen. — wenn man Ruhe und Stimmung haben will!"

= **[Die Wünschelrute im Krieg.]** Man schreibt uns aus Oesterreich: In der südtirolerischen Stadt Meran haben die Versuche des dortigen städtischen Verwalters, Herrn Arbeiter, mit einer von ihm hergestellten Wünschelrute höchst gute Ergebnisse gehabt. Eine Anzahl von Quellen ist in der sonst wasserarmen Kalkfläche (einem bekannten Weinbaugebiet) festgestellt worden, wodurch eine leichtere Bewässerung der einzelnen Weingärten möglich geworden wäre. In militärischen Kreisen fanden diese Versuche großes Interesse. Die einzelnen Abteilungen des Salzburger Pionierbataillons werden mit Wünschelruten versehen. Nach eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben die österreichisch-ungarischen Pionniere mit der Wünschelrute bereits gute Ergebnisse erzielt.

= **[Tacitus über die Deutschen.]** Die Friedensliebe der Deutschen hat bereits im alten Rom Anerkennung gefunden. Kein Geringerer als Cornelius Tacitus hat sie uns beschrieben. Man lese darüber in seinem Werke „De Germania" im Kapitel 35 folgende Charakteristik der Deutschen nach, das gerade in diesen Tagen höchst „aktuell" ist. Es heißt da:

„Ohne Begehrlichkeit, ohne Ueberwut, ruhig und still für sich, rufen sie keinen Krieg hervor und verwüsten keine Länder durch Raub und Plünderung. Dies ist gerade der höchste, hochpolitischste Beweis ihrer Tugenden, ihrer Bewaffnetheit und ihrer Macht, daß sie ihr Uebergewicht nicht durch Gewalttaten erlangen. Dennoch aber sind sie alle schlagfertig und waffenfähig, und wenn die Lage es erfordert, so liefert das Heer bereits überaus groß. Karl an Roß und Mann; und auch in Friedenszeiten ist groß ihr Ruf und Ruhm."

= **[Der Krieg und die Künste.]** Aus Dresden teilt uns mit: Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der Hofoper ist es in äußerster Zeit nicht möglich, den angekündigten Theaterbetrieb wieder aufzunehmen, weil zahlreiche Opernmitglieder und andere Kräfte einberufen sind. Die Sympheniekapelle der Kapelle wurden jedoch entlassen. — Im Nürnberger Stadttheater hat, wie man uns mitteilt, eine Freivorstellung für verwundete Krieger stattgefunden. Das Haus war ausverkauft. Es wurde der „Hannerbesen" gegeben mit einem patriotischen Bild in der Schlußszene. Vor der Aufführung dankte ein Feldwebel der Direktion für die Veranstaltung und die Verwundeten sangen gemeinsam „Deutschland, Deutschland über alles am Rhein" und „Das Lied der Deutschen". — Das Hoftheater in Dessau beabsichtigt, Mitte Oktober den Spielplan zu eröffnen, nachdem gestern der Intendant, der bekanntlich verpflichtetes Kunstpersonal eine Gehaltsherabsetzung der Gagen vereinbart wurde. Die Bezüge bis zu 3000 Mark blieben ungekürzt, ebenso die Bezüge der Mitglieder, welche länger als 25 Jahre der Hofbühne angehören. Größeren Gagen werden stufenweise vermindert. Höchstbetrag beträgt 7500 Mark. — Man schreibt uns aus Zürich: Das Stadttheater eröffnete seine diesjährige Saison mit den Festspielen von Adolf Frey „Schweizer Heldengeist", die der Dichter zur Jahrhundertfeier seines Heimatlandes geschrieben hat. Sechs Stücke, die zur Aufführung gelangten, gegeben eine lyrische Begabung, eine weiß gestaltete, wenn auch mit immer knappe Sprache und überragten die üblichen patriotischen Festspiele um ein Bedeutendes. Die Vorstellung unter Direktor Reinhert Regie gab dem gesamten Kunstpersonal Gelegenheit, sich vorteilhaft einzuführen. — Aus Bern wird uns berichtet: Der Verwaltungsrat des Stadttheaters hat die Eröffnung der diesjährigen Spielzeit auf die zweite Hälfte des Oktober festgesetzt. Ihr Zustandekommen hängt in der Tat doch wesentlich davon ab, ob ein Abonnement im Mindestbetrag von 40 000 Fr. gezeichnet wird. Die Eintrittspreise werden bedeutend herabgesetzt. Der Spielplan umfaßt Oper und Operette. — In der „Chronik der Kunste" vom Samstag ist die Meinung über die Marosneder Künstler durch ein neues Verfahren entstellt worden. Der betreffende Satz muß heißen: Prof. Fritz Mackensen . . . zog als Hauptmann der Reserve in den Krieg; sein alter Freund Hans am Ende trat als Oberleutnant und Kompagnieführer in Lübeck ein und Heinrich Vogeler meldete sich als Kriegsfreiwilliger usw.

Die Durchbrechung der Sperrfortlinie.

Im Schrapnellfeuer vor Verdun.

Großes Hauptquartier, 27. Septbr.

Herrlicher Herbsttag. Die Sonne vergoldet mit ihrem Glanze die lachenden Fluren des Luxemburger Landes, in Metz grüßt das schöne Schloß Lothringer Berg. Wir durchfahren herrlichen Buchenwald, den schönsten, den ich jemals gesehen habe, über die luxemburgische Grenze nach Belgien und weiter auf Arlon zu. Von hier geht es weiter nach Longwy. Links der Straße sehen wir, wie die Franzosen die Chaussegräben als Rundherungsgräben benutzt haben, um so auf Sturmstellung heranzukommen. Wir bleiben einen Augenblick halten, um uns die Anlage dieser letzten Verteidigung zu betrachten. Es ist bewundernswert, mit welchem Geschick und Fleiß sie ausgeführt ist. In Kork und Beton ist die letzte Kanonenkette dicht vor dem Hindernis eingehoben, in das die Drahtscheren der Pioniere bereits einen Durchgang an verschiedenen Punkten eröffnet haben, während über den Köpfen der in der Infanteriestellung Liegenden die Geschosse der Mörser die Luft durchsausen und die feindliche Artillerie niederhalten. Als sich die Sturmkolonnen zum letzten Angriff auf die Stellung sammelten, erschien ein Parlamentär, um wegen der Übergabe zu verhandeln. Das Betreten des Geländes bei Longwy-Bas wurde übrigens verboten, da in diesem Gebiet noch Minen liegen sollen.

Von Longwy ging es weiter nach Crutnes und von hier über Aubange le Roman nach dem Schlachtfelde vom 22. August 1870, nach Marx la Tour. Bei Jarny bogen wir diesen historischen Abschnitt, von Brandenburgern, Pommern und Hannoveranern der ganzen französischen Rheinarmee gegenüberstanden. Lange Züge mit Verwundeten, Deutsche und Franzosen, kamen uns entgegen, ein Zeichen, wie hier dann noch immer scharf gerungen wird. Am französischen Denkmal von Marx la Tour, an dem vom 16. August her noch einige vermeßte Kränze hängen, lehnten deutsche Verwundete. Aus Marx la Tour fuhren wir nach dem Schlachtfelde, wo das Oberkommando der zum Angriff auf Baden und die Sperrfortlinie bestimmten Truppen sein Zelt aufgeschlagen hat. Aus der Ferne grollt schwerer Kanonendonner. Im Armeeoberkommando erfahren wir mancherlei über die allgemeine Lage vor der Festungslinie, was ich im Verein mit anderen Informationen zusammenfassen möchte:

In Anschluß an die großen Operationen der anderen Armeen wurde eine Operation angeordnet, deren Aufgabe es war, die Sperrfortlinie zu durchbrechen und mit in dieser Linie die Moselübergänge frei zu machen. Die Operation war übrigens schwierig, da man mit starken Kräften aus der Richtung Verdun und Toul rechnen konnte. Es mußten daher starke Abteilungen abgeschoben werden, deren Aufgabe es war, derartigen Vorstößen des Feindes entgegenzutreten. Es mußten ferner, bevor man an die Sperrfortlinie herangehen konnte, die Stellungen der Franzosen auf der Côte Lorraine genommen werden, welche diese seit Wochen mit großem Geschick und Fleiß zu einer uneinnehmbaren Stellung ausgebaut hatten. Die Côte Lorraine ist ein Höhenzug, der sehr steil nach Osten abfällt und die vorliegende Gegend von bedeutend überhöht. Es war unmöglich, diese Stellungen unter energischer Mitwirkung unserer schweren Batterien anzugreifen und genommen. Mit großen Kosten unternahmen Vorstöße aus der Festung Verdun und Toul wurden durch die Flankenschutzbatterien stets erfolgreich abgewiesen und es wurde mit Sicherheit erreicht, daß der Feind seine Vorstöße von da allmählich einstellte. Je mehr sich nun ein Erfolg dieser Flankenstöße herausstellte, desto mehr war eine Entlastung in der Lage, den Frontalangriff zu fordern und so kam es, daß die Stellungen der Franzosen auf der Côte nach und nach unter heftigen Kämpfen genommen wurden. Damit war der Besitz der Côte noch nicht entschieden, denn die Franzosen hatten in diesen Waldbergen noch mehrere Abschnitte hergestellt, die von ihnen recht geschickt ausgenutzt wurden. Nachdem der Besitz der Côte zu Gunsten der Deutschen entschieden war, wurde der Angriff gegen die Sperrfortlinie angesetzt, die von den Franzosen während der Kämpfe von die Bestellung durch einen Anzahl von mit den schwersten Kalibern ausgerüsteten Zwischenbatterien verstärkt worden war. Die Hauptfront der Sperrfortlinie zwischen Verdun und Toul verläuft südlich von Verdun, nach durch die Maas-Ebene nördlich. Nest das Fort de Génicourt, welches südlich südlich das Fort de Troyon an. Dieses liegt südlich das Fort du Camp des Romains. Zwischen dem Fort du Troyon und dem Fort du Camp des Romains liegt die Batterie des Paroches, ein strategisch Werk auf dem linken Maasufer belegen ist. Nördlich Fort du Camp des Romains folgt in östlicher Richtung Fort de Lionville und auf dieses das Fort Liouville. Das nicht neben dem Fort de Gironville liegende Fort Jouy sous les Côtes stellt den Anschluß an die Stellung Toul her, an die sich die Festungsgruppe von Toul anschließt.

Die deutsche Heeresleitung beschloß zunächst, den Angriff gegen die Forts der Mittelgruppe, und zwar wurden Fort Batterie des Paroches, Fort du Camp des Romains und Fort de Lionville energisch angegriffen. Durch ein konzentrisches Feuer unserer schweren Batterien wurde das Fort zunächst zum Schweigen gebracht und das Fort, infolge seiner Lage ersichtlich wichtiger Bedeutung des Romains angegriffen und gestürmt. Die Besatzung wehrte sich recht tapfer und erst als die Deutschen mit blanker Waffe in das Fort eindrangen. Es kam vor, daß Deutsche und Franzosen auf einander schossen, die Grabenwehren mußten mit Bajonetten und Handgranaten erst Gefecht gesetzt werden. Von der Besatzung ergaben sich noch gegen 450 Mann, eine beträchtliche Anzahl war gefallen. Wegen der hohen Verluste wurde der Besatzung der Abzug mit allen Ehren bewilligt. Die Truppen, die den Sturm ausgeführt hatten, präsentierten die Waffen, die Kasernen wurden, dann legte die Garnison die Waffen nieder und ist in Gefangenschaft. Ich habe die Gefangenen selbst gesehen. Es waren große, gut gewachsene Leute, gut gekleidet, von großer militärischer Haltung. Auch den französischen Offizieren wurde mit Rücksicht auf die bewiesene Tapferkeit, ihre Degen zu behalten.

Nun fuhren wir auf das Kampffeld selbst. Unser Besuch galt einer schweren Batterie, welche die Aufgabe hatte, die Straßen, welche aus nordwestlicher Richtung nach Verdun hineinführen, unter Feuer zu halten. Diese Aufgabe hat sie auch nach Mitteilungen der Truppenführung in befriedigendster Weise gelöst und einige Male waren auch mit ihrer Hilfe Versuche französischer Infanterie aus Verdun flankierend vorzugehen, scharf abgewiesen worden. Der Hauptgegner dieser Batterie war eine 155 mm Rimailho-Batterie, bekanntlich das einzige Haubitzgeschütz, das die Franzosen besitzen. Nach Angaben des Batterieführers langte jedoch die Schußweite dieses Geschützes nicht bis zum Aufstellungsort unserer Batterie, denn die Geschosse der Rimailhobatterie krepierten alle unschädlich auf einem Hange, der etwa 1000 Meter vor der deutschen Batterie lag.

Von hier fuhren wir nach der Côte hinauf, um in die nähere Feuerzone zu gelangen. Zu Füßen der Côte hatten sich eine Feldluftschiffabteilung und ein Feldlazarett etabliert und die Luftschiffer waren gerade im Begriff, ihren Ballon hochzubringen. Wir kletterten den steilen Hang der Côte hinauf und fuhren dann auf schmaler Waldchaussee, die mit Infanterie und Munitionskolonnen gefüllt war, zum Standort einer anderen schweren Batterie vor. Als wir ein ganzes Stück vorwärtsgekommen waren, kamen uns zurückgehende Dragoner entgegen und bald zeigte der scharfe Knall eines in geringer Entfernung krepierenden Schrapnells an, daß wir ganz gehöriges Feuer bekommen würden. In der Batteriestellung angekommen, fanden wir, daß gerade eine Feuerpause eingelegt worden war. Diesem Beispiel war aber der Feind leider nicht gefolgt, sondern ein sehr schweres Artilleriefeuer setzte ein, als wir gerade bei der Batterie waren. In allen Tonarten sang und heulte es über unseren Köpfen und von Zeit zu Zeit verkündete ein scharfer schmetternder Schlag, daß wieder solch ein angenehmes Instrument in unserer nächsten Nähe gepflanzt war. Da das nächste nur 30 Meter von uns zersprang, so kann man sich darüber ein Urteil bilden, in wieweit wir den Genuß einer ganz gehörigen Beschießung gehabt haben. Von der Besatzung der Batterie, bei der wir uns aufhielten, wurden im Laufe der Abendstunden, wir waren etwa um halb sechs dort, acht Mann verwundet. Es ist etwas ganz eigenartiges, in einem Walde unter dem Eindruck schweren Feuers zu stehen. Ich bin am nächsten Tage auch noch im freien Felde im Schrapnellfeuer gewesen, aber der Eindruck war doch bei weitem nicht derselbe. Wir verließen dann diese freundliche Stätte und fuhren wieder dem Abhange der Côte zu. Als wir unten anlangten, sahen wir, daß die Franzosen gerade den Felsfeldern und den Abhang der Côte unter Feuer nahmen. Hätten wir fünf Minuten später abgefahren, so hätten wir auch noch diese Dusche mitbekommen. So kamen wir glatt aus der Beschießung heraus und sahen nur noch aus der Ferne dem Bombardement gegen einen deutschen, den Franzosen anscheinend recht unbequemen Flieger zu. In reicher Zahl krepierten die Geschosse um den deutschen Flugapparat, er kam aber durch und landete unversehrt.

Bei den schwersten Kalibern.

Am anderen Morgen fuhren wir wieder durch die Dörfer am Fuße der Côte, die durch die Beschießung, vor allem auch die der Franzosen, gelitten hatten. Dann ging es wieder in die Côte hinein, wo wir einer Batterie 21 cm-Mörser einen Besuch abstatteten. Diese Batterie stand außerordentlich geschickt im Walde versteckt, so daß es den Franzosen trotz aller Bemühungen und Fliegererkundung nicht gelungen war, den Aufstellungsort zu entdecken. Diese Mörser hatten bisher die Batterie des Paroches mit dem Erfolge bearbeitet, daß sie schwieg, was wir selbst nachher feststellen konnten. In unserer Anwesenheit feuerte die Batterie auf 9400 Meter. Wir versuchten, den Lauf des Geschosses zu verfolgen, jedoch glückte es uns nicht. Zum Instellungschaffen des Geschützes hatten sechs Pferde genügt. Die Rohre hatten sich ausgezeichnet bewährt. Sie waren durchweg mit annähernd 2000 Schuß belastet, ohne daß die Treffsicherheit auch nur im geringsten nachgelassen hatte. Auch die Munition war ausgezeichnet. Die Bedienung ging sehr glatt vonstatten, und ein Mann konnte mit Leichtigkeit alle Maßnahmen zur Bewegung und Richtung des gewaltigen Rohres vornehmen. Dieselbe Batterie hatte auch bei Manonvillers gestanden, das eine Gliederung von 800 Mann besaß. Hier wurde alles durch die Gasentwicklung erledigt und nachdem 70 bis 80 Mann besinnungslos geworden waren, mußte der Kommandant mit tränenden Augen das stärkste Sperrfort der Welt übergeben.

Wir fuhren dann an den Waldrand bis an die Höhe 331. Dort stiegen wir aus und kletterten über Stoppelfelder und Äcker hinweg bis an den Abhang, der sich zur Maas hinabzieht. Da lag die Batterie Les Paroches auf etwa 2500 Meter deutlich vor uns, daneben der Ort Les Paroches mit seiner hübschen Kirche, ganz im Vordergrunde Chouvaincourt mit seinen Kasernen und weiter links im Maastale St. Mihiel, das bereits von unseren Truppen besetzt war. Es war ein herrliches Bild und nur die weißen Schrapnellwölkchen über Chouvaincourt und Les Paroches zeigten den Krieg. Auch zu unserer Linken war ein sehr heftiger Artilleriekampf mit den dort stehenden französischen Batterien im Gange. Jetzt war aber auch unsere Anwesenheit den dort stehenden französischen Batterien bekannt geworden. Sie machten uns wohl für einen Stab halten, der eine Batteriestellung auskundschaftete. Zuerst kamen die leisen Vorboten, die pfeifend über unsere Köpfe gingen und dann kam — plauz — das erste Schrapnell, das die Höhe richtig bestreuend, uns in deutlichster Weise die Ansicht der Franzosen mitteilte, daß wir eigentlich auf dieser Höhe nichts zu suchen hatten. Dem ersten folgte ein zweites und da wir diesen gewichtigen Gründen nichts Passendes entgegensetzen konnten, so wählten wir das bessere Teil und zogen ab. Mochten nun unseretwegen die Franzosen weiter ihre schöne Munition auf die leergewordene Höhe verknallen. Uns konnte es gleich sein.

Wir fuhren dann weiter zu einer Mörserbatterie schwersten Kalibers, die gegen das Fort Liouville feuerte. Wie wir hörten, schoß diese Batterie auf 8600 Meter Entfernung, wobei der Kulminationspunkt der Flugbahn auf etwa 4500 Meter liegt. Dem vereinigten Feuer unserer Batterien war es übrigens gelungen, die französischen Forts der Mittelgruppe Liouville und Troyon, sowie auch die Batterie Les Paroches, derartig einzudecken, daß sie nicht mehr antworten konnten. Diese schweren Batterien machten übrigens einen Heidenspektakel und das Schießen dieser Riesenkinger war so interessant, daß man dabei ganz übersah, daß die Franzosen sie ebenfalls mit ihrem Feuer bedachten und versuchten, sie mit Schrapnellfeuer zu belegen. Wir sahen uns an, wie diese schweren Geschütze abgefeuert wurden. Wenn aber diese Riesengeschosse mit fürchterlichem Heulen auf die Reise gingen, konnte man hinter ihnen deutlich den Luftwirbel beobachten, den sie verursachten. Wo solch ein Ungetüm einschlug, da war alles zerschlagen. Ich habe vor Jahren einmal einen französischen Kriegsroman gelesen, in dem hielt sich das Fort Liouville so ungefähr acht Wochen, bis es durch die heldenmütige französische Armee, die natürlich die Deutschen verprügelt hatte, erlöst wurde. An diesen Roman und an die kolossale Ueberschätzung der Sperrfortlinie mußte ich denken, während diese Grüße aus Deutschland in das Fort Liouville hineinsausten. Es antwortete aber nicht mehr wie in dem Romane „la guerre de fortoresse" und schreibt nicht, écraser ist ein Lieblingsausdruck des Franzosen, wenn er von Deutschen spricht, unsere Batterien. Die großen Brummer hatten ihm gehörig den Mund gestopft.

Liouville und Les Paroches werden bald sturmreif sein, Troyon soll auf der Ostfront erledigt sein, nur die Westfront ist noch einigermaßen intakt und wird daher einer sachgemäßen Bearbeitung unterzogen. Auch Gironville soll gelitten haben. Mit der Wegnahme des auf dominierender Höhe gelegenen Forts du Camp des Romains ist aber jedenfalls eine Lücke gerissen, die nicht wieder geflickt werden kann.

Während wir dann an der Front waren, hatten die Franzosen anscheinend auf unseren linken Flügel vorgestoßen, aus der Richtung von Toul her. Die noch kampffähigen Forts der rechten Flügelgruppe, sowie die neuangelegten und mit Festungs- und Marinegeschützen armierten Zwischenbatterien erhoben ein gewaltiges Feuer und man sah die fast unsichtbaren gewaltigen Rauchwolken schwerer Russischlagschüsse untermengt mit den Schrapnellwölkchen, die so unschuldig aussehen. Aber auch die deutsche Artillerie blieb die Antwort nicht schuldig und man hörte, wie unsere dicken Brummer ihre gewaltigen Stimmen erhoben, sodaß alles andere Donnern übertönt wurde.

Die allgemeine Lage bei der Sperrfortlinie kann nur als sehr gut bezeichnet werden. Vor allem können die Franzosen, sowohl was Material wie auch Schießausbildung anbetrifft, nicht mit unserer schweren Artillerie konkurrieren, die tatsächlich auf der höchsten Stufe der Vollendung steht.

Vorzüglich gesorgt ist auch der Munitions- und Proviantnachschub. Kolonne auf Kolonne strebt vollbeladen der Front zu oder geht zurück, um neue Vorräte zu holen. Diese Riesenorganisation wickelt sich wie am Schnürchen ab, und gerade in solchen Schlachten, wie wir sie jetzt durchzukämpfen haben, ist es wichtig, daß in diesen wochenlangen Kämpfen die Organisation des Nachschubs aller Heeresbedürfnisse wie auch der Abtransport aller Verwundeten auf das beste geregelt ist. Mit der Verpflegung steht es in der Front nicht schlecht aus. Frisches Fleisch, selbst Milch und Butter sind reichlich vorhanden. Vor allem reich auch die Leistungsfähigkeit unserer Feldbäckereien sehr gelobt. So erzählte mir ein Hauptmann, daß er an einem Tage nicht weniger als 947 Mann aus seiner Feldbäckerei, und zwar reichlich, verpflegt habe.

Wenn ich nun das Gesamtresultat der beiden letzten Tage, die ich direkt auf dem Kampffelde in vorderster Linie verbrachte, zusammenfasse, so kann man nur sagen, daß die fühlbare Rüstung des Deutschen Reiches auch nicht die kleinste Lücke aufweist und daß die Nerve, die Haltung und der Geist der Truppen nicht besser sein können.

Walter Oertel, Kriegsberichterstatter.

Das schwankende Italien.

Rom, 25. September.

Unsere Gegner sind unablässig an der Arbeit, Rußland und sein geschäftiger redseliger Botschafter arbeiten mit allen Mitteln; die russische Botschaft ist die ergiebigste, wenn auch nicht reinste politische und militärische Informationsquelle der italienischen Zeitungen; Frankreichs geistig, klug und ergiebig gefüllte goldene Saat geht auf, auch wenn Herr Barrère jetzt äußerlich die Zügel schleifen läßt, den Reisigen spielt und den Empfang radikaler Deputationen im Palazzo Farnese seinem in Pressesachen gewandten ersten Mitarbeiter überläßt; Englands diplomatische Vertretung ist korrekt, arbeitet aber wirtschaftlich für sich und gegen jeden Nutzen, mit dem Deutschland die Krämerrechnung Englands in Italien stören könnte. Unter diesem neuen Ansturm unserer Gegner ist die Haltung der italienischen Oeffentlichkeit noch deutlicher geworden. Parteimäßig gruppiert scheiden sich Freunde und Feinde etwa so: für Aufrechterhaltung der Neutralität sind die konservativen Elemente mit Einschluß Luzzattis, dem man sonst keine Vorliebe für Deutschland nachsagen kann; die Katholiken und Klerikalen, deren Presse fast die einzige ist, in der man eine einigermaßen gerechte Würdigung des deutschen Standpunktes findet; die Liberalen mit Giolitti, Bertolini, die Mehrheit der demokratischen Gruppen mit Schanzer, Bellolo, Leonardo Bianchi u. a., von den Radikalen die ehemaligen Minister Sacchi und Credaro, der größte Teil der radikalen Sozialisten. Gegen uns, für einen Krieg mit Oesterreich sind die Nationalisten, die Reformsozialisten, ein Teil der Syndikalisten und Anarchisten und die Mehrheiten der republikanischen und radikalen Partei; geistig charakterisiert sehen wir auf unserer Seite das ordnungsliebende Bürgertum und, was das erfreulichste ist, den größten und wertvollsten Teil der wissenschaftlichen Welt, unter den Gegnern viele Elemente, um die wir unsere Feinde nicht zu beneiden brauchen, Helden der Phrase, der Gasse, Söldner der Loge, unter allen fast keinen, der je Deutschland und das deutsche Volk mit eigenen Augen gesehen hat. Landschaftlich betrachtet sind Piemont, Lombardei außer Bergamo, Venetien und der ganze Süden ruhig, agitatorisch bewegt dagegen das Genua Garibaldis und Mazzinis, die revolutionäre Romagna, die von der Muse d'Annunzios aufgeregtesten Abruzzen und von den Städten das zu allen Charakterminen neigende Rom.

Dreiviertel des Landes wünschen den Frieden, ein Viertel wünscht den Krieg, so kann man alles zusammenfassen. Aber die Gefahr liegt darin, daß das eine Viertel turbulent, agitatorisch, werbend, skrupellos ist, während die Mehrheit schwankend, bürgerlich, ängstlich und wandelbar erscheint. So steht alle Verantwortung der Zukunft bei der Regierung. Das Kabinett Salandra ist dieser Tage harten Angriffen der nachlässigen Linken ausgesetzt gewesen; aber der Stoß richtet sich weniger gegen den Premier Salandra, als gegen den Minister des Auswärtigen San Giuliano, der aber zum heftigen Aerger seiner Widersacher auf seinem Posten aushält.

Zangwill wirbt für Rußland!

Der bekannte Publizist Israel Zangwill, der Präsident der Jewish Territorial Association, der zuerst als Gegner der Beteiligung Englands am Kriege auftrat und von dem im Anfange des Krieges mitgeteilt wurde, er sei wegen einer Rede gegen den Krieg verhaftet worden — die Richtigkeit der Nachricht konnte damals nicht festgestellt werden — hat sich belehrt. Er hat ein Gespräch mit Sir Edward Grey gehabt und ist dadurch überzeugt worden, daß auch die Juden ihre Sympathien England und seinen Verbündeten, also auch Rußland zuwenden müssen. Eine Ausnahme will er nur für die deutschen Juden machen, denen er gestattet, ihre Liebe ihrem Vaterlande zuzuwenden. Unter dem 9. September hat er nämlich, wie wir erst jetzt aus einer uns übersandten Zeitung ersehen, im konservativen „Standard" einen offenen Brief an die Juden der neutralen Länder, besonders an die amerikanischen gerichtet, in dem er sie auffordert, ihre Sympathien Großbritannien und dessen Verbündeten zuzuwenden. Er spricht die Erwartung aus, daß nach dem Kriege, wenn einmal England von dem deutschen Alpdruck befreit sei, es den russischen Juden besser gehen werde. Denn Sir Edward Grey habe ihm (Zangwill) versprochen, „er werde keine Gelegenheit versäumen, um die Emanzipation der russischen Juden zu ermutigen." Der in seinen Ansprüchen offenbar sehr bescheidene Herr Zangwill sieht in dieser Versicherung einen „Wendepunkt in der Geschichte der russischen Juden", eine „sehr politische Basis" und nicht „eine bloße Redensart eines in einer kritischen Lage stockenden Politikers". Zangwill bittet die „neutralen" Juden, nicht „durch den Schatten Rußlands ihre Sympathien für diese unbesiegbare Insel verdunkeln zu lassen, die jetzt, wie nicht selten in früherer Zeit, für die Menschheit kämpft, und die noch Rußland und Deutschland zivilisieren wird." Dabei ist es dem Verfasser dieser rührenden Epistel einigermaßen unbequem, daß England Asiaten und Afrikaner zum Kampfe gegen Deutschland nach Europa bringt. Er tut diesen Einwand mit dem Witz ab, die schwarzen Soldaten kämpften für eine weiße Sache, während Deutschland weiße Soldaten für eine schwarze Sache verwende.

Man braucht den angekomenen Herrn Zangwill, der sich durch ein vollständig belangloses Versprechen des Herrn Grey einfangen läßt und darüber alle Drangsale und Verfolgungen seiner russischen Glaubensgenossen vergißt, nicht ernster zu nehmen, als er sich selbst genommen hat. Herr Grey hatte viele Gelegenheiten, nicht nur die Emanzipation der russischen Juden, sondern auch der anderen russischen Bürger zu „ermutigen". Er hat keine davon benutzt, er hat im Gegenteil die russischen wie die serbischen Verfassungsfreunde kalt und unbewegt den Hängegendarmen des Zaren ausgeliefert. Er wird die künftigen Gelegenheiten, wenn er noch Minister ist, ebenso benutzen, wie die früheren. Herr Zangwill aber macht über das, was in seine Lehre nicht paßt, einen Witz. Er scheint überhaupt sehr witzig zu sein, und so ist es kein Wunder, wenn auch dieser Appell an die neutralen Juden zu Gunsten Rußlands wie ein Witz, aber nicht wie ein guter, sondern wie ein sehr fühler und grausamer wirkt.

Englische Friedensliebe und Jingologik.

Eine charakteristische Beleuchtung erfährt die angebliche Friedensliebe und die politische Ehrlichkeit der englischen Regierung durch einen Brief, den die New-Yorker Wochenschrift: „The Nation" in ihrer Nummer vom 5. September abdruckt. Verfasser ist der ständige Londoner Berichterstatter der „Nation", Sir Thomas Lucy, Mitglied des Parlaments. Nachdem Sir Thomas gegen den deutschen Kaiser losgelegt, als den einzigen, dem all das Gemetzel auf den Schlachtfeldern und all das unendliche Wehe des Krieges zur Last gelegt werden müsse und nachdem er die meisterhafte Heimlichkeit gepriesen, mit der die englischen Hilfstruppen auf dem Kontinent gebracht worden seien, fährt er fort:

„Mr. Winston Churchill gebührt das Verdienst, den Plan erdacht und ausgeführt zu haben, in dessen Folge die deutsche (!) Kriegserklärung die britische Flotte in überlegener Stellung in der Nordsee vorfand. Während der Kaiser („The Man Forsworn", sagte der Biedermann Sir Thomas) noch seine Friedensliebe beteuerte und seinen festen Entschluß, die Ruhe Europas um jeden Preis zu sichern, wäre es dem diplomatischen Brauch zuwidergelaufen, wenn sich England durch augenfällige Mobilisierung seiner Flotte zum Krieg gerüstet hätte. Was nun geschah, war die scheinbar einfachste und unschuldigst aussehende Sache von der Welt. Der König berief plötzlich und nachdrücklich den Wunsch aus, bei Spithead eine Flottenschau abzuhalten. Um dem Anlaß die volle Ehre zu erweisen, war es notwendig, die Schiffe in volle Dienstbereitschaft zu setzen. Kurzum, die Flotte wurde mobilisiert, und nachdem der König ihre Longe Reihen besichtigt hatte, dampfte sie wie zur Erholung und zum Feldwertreib, gleichsam zufällig, in die Nordsee und nahm dort eine Stellung ein, die sie in den Stand setzte, die deutsche Flotte zu umfassen."

Daß die Flottenschau von Spithead nichts anderes gewesen ist als eine vorzeitige Mobilisierung der britischen Flotte, ist jetzt hinreichend bekannt. Wundern muß man sich nur über die Naivität, mit der Sir Th. Lucy dies den Amerikanern erklärt. Denn diese Tatsache beweist ja mit aller Deutlichkeit, und Grey hat es im Parlament auch am 3. August ausgesprochen, daß die britische Flotte schon am 20. Juli, dem Tage der Flottenschau, mobil war, also zu einer Zeit, da Oesterreich seine Note an Serbien noch gar nicht überreicht hatte und in Deutschland noch kein Mann mehr einberufen war, als die normalen Friedensdispositionen verlangten. Dabei kommt es aber dem ehrenwerten Lucy auf einige Lügen nicht an. Daß König Georg „plötzlich und nachdrücklich seinen Wunsch ausgedrückt" habe, bei Spithead eine Flottenschau abzuhalten, ist natürlich ein törichter Schwindel. Diese Flottenschau war viele Wochen vorher angekündigt. Wenn man nun mit dem klugen Herrn Lucy annehmen wollte, daß die Flottenschau von Anfang an mit der Absicht veranstaltet worden sei, einen Krieg gegen Deutschland zu führen, dann wäre ja das Komplott völlig erwiesen. Aber man darf diese überspannten Jingoes, die sich über die Tragweite ihrer Memoirenseien offenbar gar nicht klar sind, überhaupt nicht ernst nehmen. Festlich ist anzunehmen, daß das Bewußtsein, die Flotte sei mobil, auf den abenteuerlustigen Husarenspieler Churchill und auf seine Kollegen im Ministerrat anfeuernd im Sinne des Krieges gewirkt hat. Ebenso falsch wie die Behauptung von der „Plötzlichkeit" der Flottenschau ist die andere von der deutschen Kriegserklärung. Deutschland hat an England gar nicht den Krieg erklärt, hat im Gegenteil versucht, England zur Neutralität zu bewegen; aber wenn Herr Lucy recht hat, dann darf man sich nicht wundern, daß diese Versuche vergeblich waren. Uebrigens ist nicht zu bezweifeln, daß die schon vierzehn Tage vor dem Ausbruch des Krieges fertige Mobilisierung der englischen Flotte auf den Krieg irgend welchen Einfluß gehabt hat. Wie hätte es wohl um England gestanden, wenn die Flotte erst unmittelbar vor oder gleichzeitig mit der Kriegserklärung mobilisiert worden wäre?

Kriegsfreiwillige.

Bei dem Ersatzbataillon 88 in Mainz ist die Liste für Kriegsfreiwillige seit einigen Tagen geschlossen, so daß weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 113, Freiburg i. Baden.

III. Bataillon.

Gefechte im Westen vom 12. bis 27. 8. 14 (Rabenkopf, Schanzenbusch, Mentile-Aichenweiler, St. Dié usw.)

9. Komp. Oldt. Davidé, u.; Lt. Kellstreth, v.; Gef. K. Metzger, Freiburg i. Bad., tot; Gef. G. Hofer, Freiburg, lv.; Gef. W. Wimmel, Tarnstadt, lv.; Gr. Hunter, Freiburg, lv.; K. Berg, Freiburg, lv.; Gr. Kopp, Freiburg, lv.; Jos. Kurz, Freiburg, v.

11. Komp. Hptm. Hug, Gaudenberger von Mally, lv.; Lt. Brucker, lv.; Vz. Gehrmann, Mülheim, tot; Vz. W. Karl, Freiburg, lv.; Vizefw. Stephan, Müllheim, tot; Gef. S. Bolt, Mingolsheim, lv.; Gef. G. Blimeisser, Karlsruhe, tot; Jos. Krüg, Freiburg, lv.; W. Hirt, Lehnigsteiden, lv.; Jos. Heizmeier, Karlsruhe, lv.; K. Fischer I., Thonau, lv.; Gef. W. Treber, Freiburg, lv.; Jos. Baumann, Offenburg, lv.; Gef. Hrm. Glöß, Freiburg, lv.; Gef. W. Glöß, Freiburg, lv.; W. Meier, Freiburg, lv.; Vz. Rd. Grimm, Freiburg, tot.

12. Komp. Lt. Becker, lv.; Gef. Eugen Hornh, Wilhelmsfeld i. G., tot; Jos. Lehmann, Freiburg, lv.; Gef. Hrm. Klauser, Karlsruhe, lv.; Aug. Zettinger, Pforzheim, lv.; Lt. Rastinger, Wertheim, lv.; Gef. W. Lukas, Heinig, Pforzheim, lv.; Rd. Schopp, Freiburg, lv.; Hrm. Otto Dunkel, Kappelgardt, lv.; Hrm. Kometter, Frankfurt a. M., tot; Gef. K. Schneider, Freiburg, lv.; Gef. Gr. W. Koch, Freiburg, lv.; Gef. Gr. Jak. A. Schiff, Neuenweier, lv.; Lu. Wolzenbach, Würzburg, v.

Wilhelm Herz.

N Berlin, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) Einer der bekanntesten und geachtetsten Persönlichkeiten der Berliner Handels- und Finanzwelt und zugleich der Berliner Gesellschaft ist gestern in Wilhelm Herz im 92. Lebensjahre aus dem Leben geschieden. Als er 50 Jahre alt wurde, machte der Kaiser den Geh. Kommerzienrat zum Wirkl. Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz und verlieh ihm damit eine Auszeichnung, die nach preußischem Maßstabe gemessen für einen Mann, der keine staatliche Stellung bekleidet hat, sehr viel bedeutet und allgemein als eine Ehrung des Berufes aufgefaßt worden ist, dem er als tüchtiger Kaufmann im eigenen Geschäft als Vorsitzender des Aufsichtsrats unserer größten Bank und bedeutender Gesellschaften als langjähriges Mitglied des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft und als Erster Präsident der Berliner Handelskammer zur Zierde gereicht hat. Als er vor kaum einem Jahre eigentlich noch nicht gewollt, von den Jahren aber doch wegen zunehmender Schwerhörigkeit gezwungen, vom Präsidium der Handelskammer zurücktrat, hat diese für ihn, ihrem ersten Präsidenten die besondere Würde eines Ehrenpräsidenten geschaffen. Jahrzehnte hindurch ist der jetzt Verstorbene ein würdiger Vertreter, man könnte beinahe sagen, der Vertreter des Berliner Handels überall dort gewesen, wo dieser korporativ auftrat, und bei jeder Wahrung der Interessen dieses Berufes fand man ihn an der Spitze. Der alte Herz, der schlank und aufrecht bis ins höchste Alter auch noch rebegewandt und mit Berliner Humor sprechend die Interessen des Standes vertrat und würdig repräsentierte, war gewissermaßen der typische Repräsentant der Berliner Handelswelt geworden. Man hat ihn so lange seiner Mentor wattend und assistiert und in Gesellschaft die Würde des Berliner Kaufmannsstandes darstellen sehen, daß man sich schwer einen anderen in dieser Rolle denken konnte. Dazu kam, daß er, der kein Berliner, sondern in Anhalt gehoren war, in den siebzig und mehr Jahren, die er in Berlin gelebt und gewirkt hatte, in seinem Wesen sowohl wie auch im Dialekt und in der ganzen Sprechweise ein typischer Berliner geworden war. Er gehörte in gewisser Beziehung auch zum äußeren Bilde dieser Stadt oder wenigstens des Berliner Westens, denn unter den bekannten Persönlichkeiten, die man des Morgens im Tiergarten zu Pferde sah, gehörte bis vor etwa zwei Jahren aufrecht und elegant im Sattel auch der in den 90er Jahren stehende Präsident der Berliner Handelskammer. Ihm ist ein Leben mit gleichmäßig wachsenden Erfolgen voll vieler Anerkennungen beschieden gewesen und ein Leben ohne Anfeindung.

Wirtschaft und Verkehr.

Höchstpreise für Brotgetreide.

Berlin, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat am 28. September einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß während des Krieges Höchstpreise für Brotgetreide sofort einzuführen sind. Sollten hiergegen Bedenken bestehen und sollte die Staatsregierung geneigt sein, nur Höchstpreise für Mehl einzuführen, so könnte der Deutsche Landwirtschaftsrat darin eine genügende Maßnahme nicht erblicken und die Verantwortung dafür nicht übernehmen; die Einführung von Höchstpreisen für Mehl darf nur der Unterlage für die notwendige und baldige Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide sein."

Der Zucker.

N Berlin, 29. Septbr. (Priv.-Tel.) In den letzten Konferenzen, die zwischen dem beteiligten Reichs- und Landesressort und den Interessenten der Zuckerproduktion und Zuckerverkauf und der Zuckerverarbeitung stattgefunden haben, ist ein endgültiges Resultat, das den Entschließungen der Regierung zu Grunde liegen könnte, noch nicht erzielt worden. Es besteht in erster Linie der Vorschlag, einen mäßigen Maximalpreis, der vielleicht den Höchstpreisen des vorigen Jahres entsprechen würde, für den vom Konsum im Inlande bestimmten Zucker festzusetzen und den Export freizugeben. Demgegenüber wird auch vorgeschlagen, mit Rücksicht auf die Bedeutung des Zuckers für die Ernährung und für die Fütterung des Viehs den Export nicht zu gestatten und für den Inlandskonsum einen höheren Maximalpreis festzusetzen und zu diesem Zwecke die Landabgabe der Bestände zu erleichtern.

Die Haushaltungskosten im August.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz" schreibt:

Schon vor Ausbruch des Krieges hatte die Angst vieler Konsumentenschichten zu Preistreibereien Veranlassung gegeben. Der Krieg selbst hat dann Veränderungen auf dem Warenmarkt zur Folge gehabt, die auf das Preisniveau der Lebensmittel stark einwirken mußten. Der Grad, in dem sich die Preissteigerung im August auf die Haushaltskosten äußerte, wird durch die Bewegung der Indexziffer festgestellt, die den auf Grund der Ration eines Marinesoldaten berechneten Nahrungsmittelaufwand für eine vierköpfige Familie und für eine Woche anzeigt. Die Indexziffer für das Reich bildet das Mittel aus den Berechnungen für ca. 200 deutscher Plätze. Für sie betrug nun die Indexziffer im Juni 24,73 Mark. Im Juli zeigte sich schon eine nicht unerhebliche Verteuerung, die in der Hauptsache auf die erwähnten Preistreibereien zurückzuführen war. Die Indexziffer stieg um 0,39 Mk. auf 25,12. Die volle Wirkung des Krieges zeigt aber erst die Indexziffer für den Monat August. Sie stellte sich auf 26,41 Mark. Die Steigerung gegen Juli macht also 1,29 Mark für die Woche aus und gegen Juni 1,68 Mark. Das bedeutet in einer Zeit, in der die Arbeitsgelegenheit und Verdienstmöglichkeit sehr erheblich nachgelassen hat, eine ganz empfindliche Belastung des Konsums. Freilich zeigt die Preissteigerung in den verschiedenen Landesteilen nicht den für das Reich im Durchschnitt berechneten Grad, sondern weicht von ihm nach oben oder unten sehr stark ab. Am stärksten sind die Lebensmittelpreise in den Gebieten gestiegen, die den Kriegsschauplatz bilden oder ihm doch sehr nahe liegen. Am stärksten ist die Indexziffer für Elsaß-Lothringen gestiegen. Hier stellten sich die wöchentlichen Kosten für den Nahrungsmittelaufwand im Juni auf 26,17, im Juli auf 26,55 und im August auf 29,22 Mark. An diese Steigerung reicht die Verteuerung in Posen beinahe heran. Hier betrug die Indexziffer 23,84 im Juni, 25,16 im Juli und 27,03 im August. Ostpreußen zeigt eine Indexziffer von 23,11 im Juni, 23,67 im Juli und 25,88 im August. Die Steigerung im August beträgt 2,21 Mark. In Schlesien beträgt das Plus 2,00 Mark: der Index war für Juli 23,93, für August 25,93. Von allen übrigen Gebieten geht nur noch die Indexziffer für Großberlin weit über die Steigerung im Reichsdurchschnitt hinaus: hier stellte sich der Index auf 24,33 im Juni, auf 24,75 im Juli und auf 26,70 im August. Den Gebieten, in denen die Kosten der Ernährung so überaus stark gestiegen sind, stehen nun aber auch Landesteile gegenüber, in denen die Steigerung im August relativ gering war. Allerdings ergibt sich dabei, daß dann meist schon im Juli eine empfindliche Preissteigerung stattgefunden hatte. In Bayern stieg der Index von 24,89 im Juni auf 25,40 im Juli und auf 25,92 im August. In Rheinland stellte sich der Index im Juni auf 24,87, im Juli auf 26,01 und im August auf 27,29. In Westfalen stieg der Index im August um 1,31 Mark, nähmlich von 25,37 auf 26,56 Mark. Im Königreich Sachsen stieg der Index von 24,75 im Juli auf 25,93 im August, also um 1,18, in Württemberg von 24,26 auf 25,39 oder um 1,13, in Baden von 25,28 auf 26,51, in Hessen von 26,10 auf 27,06 und in Hessen-Nassau von 24,93 auf 26,21 Mark.

Kartoffeln. — Spiritus. — Getreide.

F München, 25. Septbr. Nachdem in den letzten Wochen wiederholt aus landwirtschaftlichen Kreisen angeregt worden war, in diesem Jahre die Spirituserzeugung aus Kartoffeln einzuschränken, hat jetzt auch der Bayerische Landwirtschaftsrat zu dieser Angelegenheit Stellung genommen. Nach dem Referat des Gutsbesitzers Riemerschmid wurde der Beschluß gefaßt, da ein absolutes Verbot der Spirituskennerei aus Kartoffeln auch in diesem Jahre undurchführbar und überdies auch nicht richtig sei, folgenden Forderungen zuzustimmen:

1. muß die Möglichkeit vorhanden sein, Kartoffeln, die wegen ihrer schlechten Qualität oder sonstiger Mängel anders nicht verwendet werden können, in der Brennerei zu verwerten; 2. muß, wie auch in anderen Jahren, die zur Fütterung notwendige Menge der Schlemme hergestellt werden, weil sonst entweder Milch- oder Fleischerzeugung zurückbleiben oder eben Rohkartoffeln an Stelle der Schlemme doch verfüttert werden müßte. Hiergegen soll von dem Brennereigewerbe gefordert werden, daß es sich willig den Feststellungen des Bundesrats fügt und daß im übrigen der Preis für Spiritus nicht so scharfsicht wird, daß dadurch ein Anreiz zur Produktion für die Brennereien gegeben wird.

Der Landwirtschaftsrat faßte alsdann zur Frage des Ausnahmetarifs für Getreide und Mehl folgenden Beschluß: „Der bayerische Landwirtschaftsrat ersucht zu, daß die zeitweise Tarifermäßigung für Roggen und Weizen sowie für Roggen- und Weizenmehl im Interesse der gleichmäßigen Brot- und Mehlversorgung des Reiches dringlich ist, hält jedoch dafür, daß die Wiedereinführung dieser Ausnahmetarife, sobald die Umstände es gestatten, erfolgen soll.

Eine Sorge der mittleren Elektrizitäts-Industrie.

Man schreibt uns:

Auf dem diesjährigen Verbandstage des Verbandes Deutscher Elektrotechniker wurden ganz einschneidende Aenderungen der bisherigen Vorschriften mit Geltung vom 1. Juli 1915 angenommen. Die meisten der nach den alten (heutigen) Verbandsvorschriften ausgerüsteten Fabrikate sind von dem genannten Termine ab im Inlande nicht mehr verwendbar. Unter normalen Verhältnissen wäre es wohl den meisten kleineren und mittleren Fabrikanten möglich, rechtzeitig Vorkehrungen für Aenderung ihrer Fabrikate zu treffen, und der Grossist sowie der Installateur könnten in der Zwischenzeit ihre zum Teil ganz erheblichen Vorräte absetzen. Unter den veränderten durch den Krieg bedingten Verhältnissen ist dagegen mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß weder der kleinere Fabrikant schon aus rein finanziellen Gründen bis dahin seine Modelle ändert, noch der Installateur und Grossist ihre Lagerbestände umgearbeitet haben werden. Es wäre daher für den Verband Deutscher Elektrotechniker ein nobile officium, das Inkrafttreten der neuen Vorschriften um ein Jahr zu verschieben. Leider hört man bis heute noch nichts davon. Die Verbände der Interessenten werden daher gut tun, sich der Sache sobald als möglich anzunehmen und eventuell durch die Regierung die Ausstellung oder zum mindesten die Verschiebung der neuen Vorschriften zu erzwingen.

Berlin, 29. Septbr. (W. B. Amtlich.) Der Handelsminister richtete an sämtliche amtlichen Handelsvertretungen folgendes Rundschreiben: Zur Erleichterung für die Stellung von Anträgen auf Ausnahmegenehmigungen bei anläßlich des Krieges erlassenen Ausfuhrverboten hat der Kriegsausschuß der deutschen Industrie im Einverständnis mit dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) ein Antragsmuster, das gleichzeitig für die Ausfertigung der Genehmigung dient, ausgearbeitet. Ich ersuche, für möglichste weite Bekanntmachung dieser Maßnahme unter den beteiligten Kreisen Sorge zu tragen. Das Muster kann durch die Geschäftsstelle des Kriegsausschusses, Berlin W. 9, Linkstraße 25, 3. Stock, bezogen werden.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

E Hamburg, 29. Sept. (Priv.-Tel.) Die Herren M. Schuseil (Direktor der Seeberufsgenossenschaft) u. Gen. haben in der Hamburger Bürgerschaft folgenden Antrag eingebracht: „Wir beantragen, den Senat zu ersuchen, bei dem Herrn Reichskanzler und dem Bundesrat dahin zu wirken, daß erforderlichenfalls auf Grund besonderer gesetzgeberischer Maßnahmen auch von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte aus ihrem Vermögen entsprechende Beträge zur Linderung der durch den Krieg geschaffenen Notlage zur Verfügung gestellt werden, wie solches bereits seitens der Träger der reichsgesetzlichen Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung in weitgehender Weise inzwischen geschehen ist."

n Trier, 28. Septbr. Die Ortskrankenkasse Diedenhofen nimmt eine Anleihe von 200 000 Mark auf, um die Familienversicherung während der Kriegszeit ohne Beitragserhöhung beibehalten.

w Lüdenscheid, 28. Septbr. Die evangelische Gemeinde stellte 25 000 Mark für den Kriegsliebesdienst zur Verfügung.

□ **München,** 29. Septbr. (Priv.-Tel.) Das bayerische Landeskomitee vom Roten Kreuz gibt über die Verwendung der Liebesgaben an die Truppen eine ausführliche Aufklärung, die beweist, wie in der letzten Zeit in der Verteilung von Liebesgaben ein lebhaftes Tempo eingeschlagen worden ist. Um noch mehr Schnelligkeit und Sicherheit der Transporte zu ermöglichen, sind Schritte eingeleitet, den Etappenbelegierten einen Automobilpark zur Verfügung zu stellen, der bestimmt ist, die Liebesgaben vom Etappenhauptort an die Front zu bringen.

Frankfurter Angelegenheiten.

Frankfurt, 30. September.

Krieg und Sieg daheim.

Aus einer Bezirksstelle der Kriegs-Familienfürsorge.

Von Henriette Fürth (Frankfurt).

Eine stattliche Schar von Helfern und Helferinnen hat sich zusammengefunden. Die Arbeit ist verteilt, der Tages- und Stundenplan festgesetzt, die ersten vierzehn von der Aufnahme von Kriegsteilnehmern gewidmeten Tage sind vorüber. Nun sind uns auch, nachdem die Kriegsteilnehmerarbeit in der Hauptsache in geordnete Bahnen geleitet ist, die Arbeitslosen je nachdem zur vollständigen oder Zusatzversorgung überwiesen worden. Es werden die Türen geöffnet, und herein drängt, schiebt und läßt sich eine nicht endenwollende Menge Hilfesuchender. Wir sind genötigt, dem weiteren Ansturm durch zeitweilige Schließung der Türen zu wehren. Zuvor gelingt es mir noch, ein altes, zitterndes, in Schweiß gebadetes Mütterchen dem dichten Schwarm zu entreißen. Ich weise ihr einen Stuhl an, damit sie sich etwas erholen kann.

Jetzt beginnt das Ausfragen, durch das festgestellt werden soll, welcher Kategorie von Hilfesuchenden der einzelne zuzuweisen ist.

Es überkommt einem ein Gefühl der Scham, wenn man da so ausfragen und Leute, von denen viele noch niemals nötig hatten, einen Bittgang zu tun, mit der Nüchternheit des Draufdrauflosfragens auf Herzen, Nieren prüfen muß. Gewiß, die Art des Fragens kann etwas von der in diesem Verfahren liegenden Härte aber mindestens Unzartheit wegnehmen, aber da bleibt doch noch unendlich viel, was die Sache peinlich macht. Da wirkt es denn fast wie eine erlösende Nichtfertigung, wenn einem und mal Unwürdigkeit, Verzweiflung und Grobheit entgegentreten, aus denen sich die Notwendigkeit eingehender Prüfung aller Fälle ergibt. „Ich werd's Ihnen eintränken!" schreit mich ein Trinker an, den ich eben abgewiesen habe. Ein anderer schimpft sich alles vom Herzen herunter und schließt: „Wenn's Ihnen nicht paßt, dann verklagen Sie mich wegen Beleidigung!" Er kann's anscheinend nicht fassen, daß mich das beleidigt.

Aber andersartige Eindrücke und Aeußerungen überwiegen. Man sieht in die Tiefe von Menschenseelen, und man sieht Leid und Not erschütternder Art. Da kommen sie, die mit dem Sohn, dem Gatten, dem Vater zugleich den Ernährer und einzigen Schützer hingegeben haben. Zitternde Angst auf bleichen und verfallenen Gesichtern. Die alten Mütter und die jungen Frauen. Ein Kind auf dem Arm, ein anderes an der Hand. Und die Schwangeren! Sind man ihnen behilflich? So helfen, daß es auch nützt und holdwegs ausreicht? Die Miete soll gezahlt werden. Die Schuhe sind zerrissen. Kein Stück Brot mehr daheim.

Die Not der aus Belgien, aus Frankreich Geflüchteten kommt zu uns. Und die besondere Not des kleinen Mittelstandes, die der arbeitslosen weiblichen Erwerbstätigen. Die Familien der Kriegsteilnehmer haben es vergleichsweise gut. Ihnen helfen Staat und Stadt, und auch die Bezirksstellen erteilen ihre Zuschüsse nach Maßgabe fehlender Sätze. Da hat's in einzelnen Fällen geblüht fast besser, als wenn der Mann zu Hause ist. Aber die andern! Die Familie des kaufmännischen Angestellten, sei er nun Kriegsteilnehmer oder nur arbeitslos! Früher verdiente er 200 bis 300 Mark im Monat und nun nichts oder die paar Mark von der gesetzlichen Fürsorge. Ebenso der kleine Händler, der Handwerker, der Versicherungsbeamte, und wie sie alle heißen mögen.

Der kleine Mittelstand hat's auch hier am schwersten. Für den organisierten Arbeiter steht der Verband ein. Für die anderen sorgt die städtische Arbeitslosenfürsorge. Beide Kategorien erhalten nach Bedarf Zuschüsse von den Bezirksstellen. Für den kleinen selbständigen Mittelstand sorgen nur die Bezirksstellen und was die tun können, ist im Vergleich zum Bedürfnis dürftig wenig.

Neuerlich sieht es bei den Frauen, von denen nur ein Bruchteil organisiert, aber nach Maßgabe ihrer Beschäftigung für die allgemeine Arbeitslosenfürsorge zuständig ist. Die durch den Krieg brotlos gewordenen Frauen stellen unsere Zeit vor ein ganz neuartiges Problem. 1870 wußte man noch nichts von umfassender Frauenerwerbsarbeit. Heute haben wir zusammen mit den im Nebenberuf Erwerbstätigen etwa 13 Millionen weiblicher Erwerbstätigen und in unserer Stadt ist ihre Zahl sogar vergleichsweise größer als irgendwo sonst im Reich. Dazu kommt, daß ein beträchtlicher Teil der Männer durch den Krieg in Anspruch genommen ist, sodaß die Arbeitslosigkeit infolge des Krieges sich weit schärfer und drückender in den Reihen der weiblichen Erwerbstätigen auswirkt. Endlich kommt auch die von den Städten eingeleitete Nachhandelsaktion und Arbeitsbeschaffung in erster Linie wieder nur den männlichen Arbeitslosen zugute, obwohl bei uns nun zum erstenmal aber in ungeahntem Umfang der Versuch gemacht wird, Notstandsarbeit für Weibliche bereit zu stellen. Man wird das mit der besonderen Notlage des weiblichen Geschlechts in Zeiten allgemeiner Arbeitslosigkeit gegebene Problem nicht mehr aus dem Auge verlieren dürfen, wenn nicht namenloses Unheil heraufbeschworen werden soll, Unheil von der Seite des körperlichen wie des sittlichen Niedergangs. Wir haben die in diesem Zusammenhang Notleidenden in den Bezirksstellen gesehen. Tüchtige junge Mädchen, die in gut bezahlten und regelmäßigem Erwerb gestanden haben, Schneiderinnen, Direktricen, Putzmacherinnen, kaufmännische Angestellte, gewerbliche Arbeiterinnen aller Art. Auch die Musikerinnen, die alten Mädchen und Witwen, die man in falsch verstandener und recht eigentlich herzloser und unnatürlicher Sparsamkeit abgeschafft hat. Viel stilles Heldentum, wochenlang klaglos getragener Hunger ist da an uns vorübergezogen, Größe und Opfersinn unvergleichlicher Art. Aber wir sahen auch Augen aufleuchten, die eben noch verzweifelt geblickt hatten, und es war uns vergönnt, mit einem guten Wort die Nacht trostloser Jammers aufzuhellen. Mancher und manche, die gebeugt kamen, gingen aufrecht davon, und wir durften manchen Sieg in dem harten Kampf gegen die Not und das Elend, das der Krieg daheim aufgetan hat, verzeichnen. Nicht nur um der kleinen Hilfe willen, die wir gewähren konnten, sondern im Sinne eines gewiß nicht überall klar erkannten aber überall stark sich auswirkenden Gefühls einer Zusammengehörigkeit, die in dieser großen Zeit das lautere Gold rein menschlichen Verstehens und Fühlensandersseins gutage gehoben hat und es emporglänzen läßt im Sonnenlicht einer den Augenblick und seine Forderungen und Aufgaben überstrahlenden Bruderliebe.

Noch muß ich einer bitteren Erfahrung gedenken. Da kommen die Hilfesuchenden schon eine Stunde vor Beginn der Geschäftszeit und harren geduldig. Dann wird geöffnet. Viele, besonders jene, die nicht sehr ellenbogenkräftig oder rücksichtslos sind, müssen vielleicht eine weitere Stunde oder mehr warten, bis sie endlich dran kommen. Und nun kommt das Schlimme, das an einem Beispiel, das für viele steht, dargetan sei. Da steht ein Mann. Groß und stark steht er aus, aber bleß. Als ich ihn endlich vornehmen kann, stellt sich heraus, daß er gar nicht arbeitslos, sondern arbeitsunfähig ist (herzleidend), wir also für ihn als Hilfsstelle gar nicht zuständig sind. Nie werde ich den Ausdruck hoffnungsloser Verzweiflung und Müdigkeit vergessen, der bei meiner Eröffnung sein Gesicht umschattete. Ich half ihm wahrscheinlich so gut ich konnte, aber das bittere Gefühl ist mir geblieben.

Es hat sich zu dem Wunsch verdichtet, daß unsere Arbeiterfürsorge den einen ernsten Schritt nach vorwärts tun möge, der den ohne Verschulden arbeitsunfähig Gewordenen nicht nur eine gänzlich unzureichende, auf mühevollen Umwegen zu erlangende Rente, sondern ein rasch erlangbares genügendes Auskommen sichere.

Der gegenwärtige Krieg läßt uns die Früchte eines langjährigen Arbeiterschutzes in Gestalt eines Volkstums ernten, das an körperlicher Tüchtigkeit und moralischer Kraft von keinem andern übertroffen wird.

Möge in diesem Sinne der Krieg, den wir daheim gegen Not und Lebensunfall führen, zu einem ebenso herrlichen und zukunftsträchtigen Siege werden wie die Schlachten, die unsere tapferen Jungens draußen schlagen!

Zahlungspflicht während des Kriegs.

Angesichts des Quartalsschlusses macht der Regierungspräsident wiederholt darauf aufmerksam, daß durch den Krieg bestehende Verträge grundsätzlich nicht aufgehoben werden und daß insbesondere die Verpflichtung zur Zahlung der Miete, der Hypothekenzinsen, der Steuer usw. in gleicher Weise fortbesteht. Nur in den Fällen, in denen die Erfüllung des Vertrags infolge des Krieges eine absolute Unmöglichkeit geworden ist, kann eine Aufhebung bestehender Verträge, eine vorzeitige Kündigung rechtlich in Frage kommen.

* *

Das Komitee zur Förderung der Russischen Kriegsversicherung regt in einem Rundschreiben an, daß auch diejenigen, die keiner bedürftigen Familie die Wohltat der Versicherung zuzuwenden in der Lage sind, Versicherungsscheine erwerben, die würdigen kinderreichen Familien, die nicht imstande sind, den Betrag für einen Anteilschein aufzubringen, zugewendet werden können.

Der Frankfurter Hausfrauenbund hat gleichfalls eine Sammlung von Liebesgaben eingeleitet und bereits eine große Sendung an die Landwehrleute des 81er Regiments abgeschickt.

= **Auskunft über Ausfuhrverbote.** Die Handelskammer macht darauf aufmerksam, daß Anfragen über Ausfuhrverbote in ihrem Verkehrsbureau beantwortet werden können. Das Reichsamt des Innern sollte nur dann in Anspruch genommen werden, wenn es sich um verbotene Waren handelt, für die eine Ausnahme bewilligt werden soll. Die Bearbeitung dieser Anträge wird dem Reichsamt des Innern unnötig erschwert, wenn ihm einfache, schon durch Rückfrage beim Verkehrsbureau zu klärende Anfragen über Ausfuhrfähigkeit vorgelegt werden. Den beteiligten Firmen wird deshalb im eigenen Interesse dringend empfohlen, zunächst mit Anfragen sich an das Verkehrsbureau der Handelskammer zu wenden, wo auch ein Verzeichnis sämtlicher dem Ausfuhrverbot unterliegenden Waren zur Einsicht aufliegt.

= **Mord aus Eifersucht.** Heute Vormittag erschoß der 42jährige Hüttenarbeiter Christoph Denfel in Bockenheim, Ursprungstraße 42, seine 31jährige Frau, angeblich in einem Anfall von Eifersucht durch einen Schuß in die rechte Kopfseite. Der Mord wurde erst im Laufe des Nachmittags entdeckt. Nach den polizeilichen Ermittelungen hat Denfel seine Frau, als sie von einem Gang zurückkehrte, überfallen, sie durch zwei Stöße vorwärts und dann in der Küche durch den Schuß zu Boden gestreckt. Die Waffe, mit der die Tat verübt wurde, wurde im Keller gefunden. Denfel ist verschwunden.

= **Vom Tage.** Das Eiserne Kreuz erhielten Major Caracciolo vom Grafen Generalstab, der jahrelang im 81. Infanterie-Regiment stand; ferner Rittmeister v. Günther, Eskadronchef im Hanauer Husaren-Regiment, Oberleutnant Welter im Infanterie-Regiment 162, ein Sohn des früheren Geh. Kriegsrats beim 18. Armekorps Wetzlar, und das Mitglied des freiwilligen Automobilkorps Ernst Offenheimer aus Frankfurt. — Das Schumann-Theater eröffnet Samstag, den 3. Oktober, seine neue Spielzeit mit einer Filmvorführung „Die Deutsche Kriegsmacht". Vom 10. Oktober ab gelangt eine vaterländische Revue mit Musik „Der Kaiser rief" zur Darstellung. — Im Ostpark wurde heute die Leiche eines 20jährigen Matrosen aus Holland gelandet, der vor drei Wochen von seinem hier vor Anker liegenden Schiff geflüchtet war.

Hilfe für Ostpreußen.

Es sind ferner bei uns eingegangen:

Carl Merz, Hinterbrühl b. Wien, ℳ 100.—; Dr. J. ℳ 100.—; Alex Silbermann ℳ 100.—; Frau J. B. ℳ 30.—; Frau W. S. ℳ 50.—; Hille von Caprivi und Neubaus ℳ 10.—; Dudon, Genf, ℳ 20.—; E. U. ℳ 20.—; Frau Carl Sarager Wwe. ℳ 20.—; Lotte Silbermann ℳ 5.—; Waldheri, Wien, ℳ 25.—; Frau Justizrat Dr. Holdheim, z. Zt. Grunewald, ℳ 20.—; Inhaber Gustav Habermehl, Bergheim, Bettfedernfabrik für eine Neujahrs-Gerichts-Zeitung, ℳ 25.—; Fräulein Elsa Mayer ℳ 10.—; G. Venig ℳ 10.—; Margarete Eckert ℳ 20.—; Gesammelt bei Adolf Nagel, Wagenfabrik, durch Kaiserslautern, ℳ 19.—; Dr. Ludwig Gernsheim, Königstr. 68, ℳ 50.—; Friedrich D. Weil ℳ 20.—; Dr. Carl Neulisch ℳ 50.—; Dr. R. C. ℳ 10.—; Fräulein Anna Rosenberg, Gutleutstr. 17, ℳ 20.—; G. Serra ℳ 50.—; Geheimrat Poppit ℳ 10.—; Maria Elisabeth und Margarethe Knaggi ℳ 15.—; M. W. ℳ 10.—; E. S. Mainz, ℳ 25.—; Oberlehrer der Musterschule ℳ 10.80; Sammlung der Schüler der Weißfrauenschule ℳ 15.—; Bertha Goldschmidt, Heppenheim, ℳ 5.—; Dr. Eduard Posen ℳ 50.—; Dr. Eugen Oppenheimer ℳ 200.—; Klasse III B der Elisabethen-Schule ℳ 25.—; Frau Adele Kalmuth ℳ 50.—; Joseph Strauß ℳ 20.—; Kaiserkeller Sammelbüchse, III. Rate, ℳ 60.—; Rote Kreuz-Sammelbüchse, Gastwirt zum Lamm, Dotzenheimerstraße, ℳ 20.—; Dr. Walter Gerdt ℳ 50.—; Frau Alice Hessenberger, München, ℳ 100.—; Frau Bella Goldschmidt-Kirchheim ℳ 50.—; Jacob Veit ℳ 30.—.

Zusammen ℳ 1 767.80
mit den bereits veröffentlichten ℳ 29 254.33

Summe ℳ 31 022.22

Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Expedition der Frankfurter Zeitung.

Frankfurter Handelsblatt

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Frankfurter Quellenangabe „Frankf. Ztg." gestattet.

* **Der Bergbau in Elsaß-Lothringen.** Der Weltkrieg bedeutet für alle daran beteiligten Nationen Kampf um die Existenz. Jedermann weiß, daß der deutsche Besitz Elsaß-Lothringens der Vater des Revanchegedankens war, und daß man schon lange den Plan ausheckte, dieses Land mit all der Kraft, die die französische Trikolore zu bringen. Der uns vorliegende Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen Elsaß-Lothringens für das Jahr 1913 darf deshalb gerade in diesem Augenblicke das Interesse für sich in Anspruch nehmen, denn er gibt einen Aufschluß über das glänzende Resultat, das durch deutschen Fleiß und deutschen Unternehmungsgeist auf diesem Erwerbsgebiete geschaffen wurde. Der Berichte angestellten Untersuchungen sind 4½ Kupfergruben mit einer Gesamtförderung von 21 188 676 t, 2 Bleigruben, davon eine in Fristen mit 365 000 t Förderung und 11 Kalgruben zu Grunde gelegt. Außerhalb des Vereins stehen von elsaß-lothringischen Bergbau noch Kohlengruben, fünf Kalischächte und die Erdölgewinnungsbetriebe. Im abgelaufenen Jahre hat die Eisenerzförderung Lothringens mit 21,13 Mill. t die Maximalhöhe erreicht und ist gegenüber dem Vorjahre um 1,08 Mill. t oder 5,40 pCt. gestiegen, während die Werke von Nancy und Longwy einen kleinen Rückgang von 74 922 t oder 1,7 pCt. aufwiesen. Das diesem Gebiete benachbarte Departement Meurthe et-Moselle hat seine Mill. t Eisenerzförderung gesteigert und dürfte voraussichtlich im nächsten Jahre die lothringische Förderung wesentlich übertreffen. Die Förderung aus diesem Teile Frankreichs gegenüber dem Vorjahre um 237 Mill. t oder 13 pCt. gesteigert und hat sich seit 1904 mehr als verdreifacht. Der Bergbau Briey erbrachte allein im vergangenen Jahre 13,35 Mill. t. Es verdient hier wohl erwähnt zu werden, daß auch in den elsaß-lothringischen Unternehmungen deutsche Gesellschaften nicht unbedeutende Rolle spielten.

An dem 21,13 Mill. t betragenden Gesamtertrag der lothringischen Gruben weist derjenige in das Jahr 1913 eine nicht unbeträchtliche Verminderung auf, während Ausfuhr nach Frankreich und Belgien, die in den letzten Jahren zurückgegangen war, wieder eine Steigerung erfahren hat (nach Frankreich 0,52 Mill. t mit 1,16proz. Steigerung, nach Belgien 0,24 Millionen Tonnen 1,16proz. Steigerung). Der Erzbezug der Saar ist abgesehen um 0,14 Mill. t gestiegen, prozentual aber um (i. V. 13,44) pCt. gesunken. Achnlich verhält sich die Ausfuhr Luxemburgs. Die Verminderung nach der Saar 0,11 auf 0,24 Mill. t ist sogar beträchtlich. Auch die luxemburgische Ausfuhr nach Frankreich und Belgien hat eine kleine Wiederbelebung erfahren. Der französische Erzbezug ist entsprechend der gesteigerten Förderung um 0,11 auf 3,81 Mill. t beträchtlich gestiegen und in der Hauptsache nach Rheinland-Westfalen und Belgien gegangen. Es ist sich eine Verdrängung der lothringisch-luxemburgischen Minette bei dem rheinisch-westfälischen Hüttenbetrieb bis jetzt nicht langsam zu sagen. Von einem Maßstab als Wertmesser für die neue Förderung dieses Jahres kann man dabei nicht reden. Dazu ist das vorjährige Ergebnis zu klein und es kommen noch nicht alle Gesichtspunkte in Betracht. Anders steht es bei der französischen Minette, die durch ein Syndikat geschieht. Der durch drei Betriebe erzeugte lothringische Steinkohlenbergbau hat im Berichtsjahre 5,79 Mill. t oder 0,28 Mill. t gleich 7,56 pCt. Auch der Versand derselben hat sich gehoben und zwar sich in der Hauptsache nach Süddeutschland und Rheinland. Von den 17 im elsässischen Kalibezirk gesetzten Schächten haben bereits 15 das Kalisalz und nehmen eine Belegschaftsziffer im Kalibergbau zusammen 56,16 Tausendteilen für sich in Anspruch. Die Belegschaft der lothringischen Eisenerzgruben ist über dem Vorjahre um 631 Mann oder 3,99 pCt. angestiegen. Einschließlich der Betriebsbeamten waren 17 824 (i. V. 17 242) Personen beschäftigt. Im Vergleich den übrigen Bergarbeitern Deutschlands sind die Bergleute der lothringischen Erzbergleute auf die Schicht berechnet die höchsten. Auch im Jahresbetrieb stehen sie hinter den übrigen Revieren bedeutend, nur die Kohlenbergleute des Ruhrbezirks bringen es infolge der bedeutenden Schichtzahl zu einem etwas höheren Jahresverdienst als der lothringische Eisenerzbergmann.

* **Lebensversicherung und Krieg.** Die „Frankfurter Tageszeitung" schreibt:

Durch den Ausbruch des Krieges haben die Kriegsversicherungs-Bedingungen der Lebensversicherungsgesellschaften eine praktische Bedeutung erlangt, wie sie bereits herausgestellt, daß ihre Fassung in einzelnen einer Härte gegenüber den Versicherten führt. Versicherte erfuhren erst nach Ausbruch des Krieges, daß sie volle versicherte Summe für Kriegsfälle gezahlt wird, manche wissen es heute noch nicht. Witwen und Waisen werden es erst merken, wenn die Versicherungsfälle reguliert werden. Die Gesellschaften lassen es dem Versicherungsnehmer bei der Prämienzahlung zu erklären, ob er die Kriegsgefahr einschließen oder nicht, ohne ihn auf das Bedenkliche einer Unterlassung Anzeigeklausel für den Kriegsfall hinzuweisen. Die Unkenntnis der Gesellschaften! Sie schreiben ihr im Antragsformular vor, setzen die Versicherten allein auf, und der Versicherte muß die Folgen seines Versehens oder einer Unvorsichtigkeit tragen. Das ist nicht recht notwendig, denn ohne jene Schwierigkeiten die Antragsformulare und die Bedingungen so gestalten, daß die Kriegsgefahr für alle Kriegsteilnehmer ausgeschlossen ist, was auch bei den Bedingungen einiger Gesellschaften zutrifft.

Dem Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung, das doch zur Wahrung der Interessen der Versicherten da sein soll, wird der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß es Kriegsversicherungs-Bedingungen zuläßt, die im Kriegsfalle den erwarteten Versicherungsschutz für die Hinterbliebenen nicht bieten. Ganz unverständlich ist es, daß das Amt zahlreiche Versicherten den nachteiligen Ausschluß der Kriegsgefahr dadurch unmöglich machen, daß Gesellschaften die Erhebung einer Extraprämie von 10 Prozent der Risiko- oder Versicherungssumme für ohnehin die meisten Gesellschaften zur Deckung des Risikos, das Mittel das Nachdenken, der Ernst und der Kürzung der Versicherungssumme hätten doch rechtzeitig erkennen, daß die Kriegsversicherungs-Bedingungen unhaltbar sind und die Beseitigung Härten mit allen Mitteln anstreben, hindern, daß der nachträgliche Einschluß der Kriegsgefahr oder durch rigorose Bedingungen unmöglich machen. Die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre gefallenen Versicherten sollen jetzt die Folgen eines kurzsichtigen Systems der Gesellschaften tragen, das Auszahlung des Deckungskapitals ablehnt, wenn es die volle Versicherungssumme erwartete. Das kaufmännische Interesse hat nur gewinnen und gewinnen, daß es noch jetzt unerläßlich dem Amte gelingen, Härten der Kriegsversicherungs-Bedingungen zu beseitigen und begangene Fehler wieder gut zu machen.

Diesen Ausführungen ist nur zuzustimmen. „Frankfurter Zeitung" hat recht, als der Krieg vielen Versicherten drohende Gefahr, einer Deckung im Falle des Ablebens im Kriege bei den Gesellschaften, bei denen das Kriegsrisiko weiteres eingeschlossen war, die nächstliegende Frage dringend nahegelegt. Erfreulicherweise mehrere Gesellschaften dann bereit erklärt, sich dann verstanden zeigen, Zahlung einer Prämie Höhe allerdings vielfach gerade in dem Zeitpunkt als sehr drückend empfunden wurde, bisherweise hat aber auch eine Anzahl Gesellschaften nachträglichen Einschluß der Kriegsrisiken abgelehnt. Diese werden nach Beendigung des Kriegs vielleicht gewissen Verlusten dastehen; ob aber ihr vorsichtiges Verhalten für ihre künftige Beteiligung nicht von Nachteil sein wird, wird sich zeigen. Die vorliegende Blatt gegen das Aufsichtsamt erhobenen Vorwürfe bedürfen nicht der Erschütterung. Das Amt hat im vorliegenden Falle, wo es sich ja um ein Ereignis ungewöhnlicher Art handelt, den weitesten Schichten der Bevölkerung bekannt, den Gesellschaften das weitestgehende Entgegenkommen zur Pflicht machen und namentlich die privaten Anstalten zur Tragung des Risikos, wenn sie die Prämien, behalten müssen. Denn verschiedene Gesellschaften haben gerade darauf, daß sie ihren ablehnenden Standpunkt gekannt und trotzdem unternommen hat, eine Art amtlicher Gesellschaftsverhaltens herausgelesen und ihren Versicherten ins Feld geführt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Teil der Lebensversicherungsgesellschaften

dieses Moment versagt hat und daß dann eine starke Ausdehnung der Lebensversicherungspolice in den breiten Schichten der Bevölkerung zuzieht. Das ist in hohem Maße bedauerlich, nachdem es erfreulicherweise im Laufe der langen Friedensjahre gelungen war, der Lebensversicherungspolice weitestgehenden Eingang zu verschaffen.

Essener Creditanstalt, Essen. Nach dem in der Aufsichtsratssitzung vorgelegten Bericht über das erste Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres ist der Gewinnüberschuß, wie in früheren Jahren, auch diesmal durchaus befriedigend. Die großen Anforderungen, die bei Ausbruch des Krieges an die Bank gestellt, und die dank deren bekannter Flüssigkeit sofort und pünktlich erfüllt worden, sei schon bald eine völlige Beruhigung erfolgt, die einen starken Rückfluß der Gelder herbeiführte. Gestützt auf ihre vorhandenen Mittel, werde die Bank auch weiterhin allen berechtigten Anforderungen entsprechen können.

* **Oesterreichische Lokomotivbe-tellungen.** Den österreichischen Lokomotivfabriken ist in der letzten Zeit die definitive Bestellung der Staatsverwaltung für das Jahr 1914/15 zugekommen. Sie umfaßte rund 190 Lokomotiven. Den größten Teil dieser Bestellung hatten die Fabriken schon früher vollendet und auch eine Menge von Maschinen abgeliefert. Außerdem wurde nach der „N. Fr. Pr." den Fabriken mitgeteilt, daß sie 60 Lokomotiven in Bau nehmen können, ohne daß ihnen aber im gegenwärtigen Zeitpunkt ein endgültiger Auftrag erteilt werden könnte. Abgesehen von der Südbahn, die einige Lokomotiven bestellt hat, haben die Privatbahnen keine erwähnenswerten Aufträge an die Lokomotivfabriken erteilt.

Zahlungseinstellungen. Die Stockholms Folkbank hat nach der „Wesser Ztg." ihre Zahlungen einstellen müssen, weil es ihr nicht möglich war, auf ihre Wertpapiere Zahlungsmittel zur Befriedigung der starken Ansprüche zu erlangen. — Die Bankfirma C. Unger & Co. in Jassy hat nach dem „N. W. Tagbl." die Zahlungen eingestellt. Die Passiven seien Lei 2 Mill. übersteigen.

Die Ernte Rumäniens. Nach Berichten der italienischen Gesandtschaft in Bukarest und des italienischen Konsulats in Galatz über die Ernte in Rumänien ist die Weizenernte mittelmäßig in der Quantität und eher schlecht in der Qualität. Hafer und Gerste haben dagegen eine ausgezeichnete Ernte ergeben. Der Stand des Maises ist sehr befriedigend. Im Lande befindet sich noch eine sehr beträchtliche Menge von Weizen aus dem vorigen Jahre. Ernste bedeutende Käufe sind auf Rechnung der Ententemächte erfolgt. Von einem Ausfuhrgeschäft konnte man aber auch in der Zeit nicht sprechen, in der vorübergehend das Ausfuhrverbot aufgehoben war; dann hat viel der Umstand beigetragen, daß die Dardanellen beinahe gesperrt sind. Man will jetzt die Möglichkeit einer Reduktion des Diskontos und die Ausgabe von Warrants für Getreide prüfen, das in großen Speichern gelagert ist, um den Landwirten zu ermöglichen, ihr Getreide in solchen Magazinen unter dem Schutze des Staates zu bergen und die Warrants bei der Nationalbank beleihen oder verkaufen zu können. Im Jahre 1913 sind in Rumänien infolge ungünstiger Witterung erheblich geringere Flächen wie in normalen Jahren mit Weizen bebaut worden, nämlich 1.02 Mill. ha gegen 2.07 Mill. ha im Jahre 1912. Geerntet wurden an Weizen 2.29 (4.19) Mill. t, an Mais 3. (2.94) Mill. t, Gerste 0.60 (0.46) Mill. t, Hafer 0.63 (0.34) Mill. t und Roggen 25 000 (91 500) t. Infolge des Balkankrieges erfuhren die Exportverhältnisse wesentliche Veränderungen. Die Ausfuhr von Weizen nach Deutschland sank im Jahre 1913 auf 94 933 (272 084) t im Werte von ℳ 16.14 (47.67) Mill., von Gerste auf 82 882 (114 460) im Werte von ℳ 9.74 (17.51) Mill., von Mais auf 68 324 (191 600) t im Werte von ℳ 7.69 (25.29) Mill., von Roggen auf 13 245 (28 790) t im Werte von ℳ 1.73 (4.17) Mill.

Drahtmeldungen des Handelsteils.

† **Berlin,** 29. Sept., 3.50 N. Die **Hüttenwerke O. Wilh. Lyser & Co. Akt.-Ges.** in Berlin erwiderten dem „Berliner Cour." auf eine Anfrage, man werde die Generalversammlung möglichst spät anberaumen; die Dividende würde natürlich sofort nach der Generalversammlung zur Auszahlung gebracht. Mehr als die Hälfte der Betriebe ist voll beschäftigt.

Die **A. Horch & Cie. Motorwagenwerke Akt.-Ges.** in Zwickau, beschäftigt, eine Dividende für 1913/14 zu verteilen, und zwar in derselben Höhe wie im Vorjahre (15 pCt. für die alten, 7½ pCt. für die neuen Aktien), die sofort ausgezahlt werden soll. Der Krieg hatte ein Konjunkturgeschäft gebracht. Die Gesellschaft sei für die Kriegsverwaltung außerordentlich stark beschäftigt. Die vom Krieg eingegangenen Lieferungen seien zum großen Teil durch andere ersetzt. Bei Beginn des Krieges seien von der Heeresverwaltung große Aufträge in Lastwagen erteilt worden.

Der **Westdeutsche Bankverein Akt.-Ges.** in Hagen i. W. hat jetzt aus seiner Generalversammlung zwecks Genehmigung eines Vertrages mit der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft in Aachen, betreffend Uebertragung des ganzen Vermögens der Bankverein gegen Gewährung von Aktien und Beschlußfassung über die Liquidation. Die früher berufene Generalversammlung war [illegible] worden.

Mit den **Prioritäten der Kursk-Woronesch-Rostow-Eisenbahn** wird infolge auf den Oktoberzinsschein ebenso verfahren, wie mit den andern erwähnten anderen russischen Prioritäten, d. h. sie sind einzureichen, um festgestellt, welcher Bestandteil der Forderungen bezahlt werden kann.

Die **Zschipkau-Finsterwalder Eisenbahn** hatte bei einem gesamten Betriebsumsatz einen Betriebsüberschuß von ℳ 30 937 (i. V. ℳ 34 945), wovon für Rücklagen ℳ 32 664 (ℳ 44 871) zu verwenden sind. Die Eisenbahnsteuer erfordert ℳ 9 250 (wie i. V.). Die Dividende wird mit wieder 12 pCt. vorgeschlagen.

† **Berlin,** 29. Septbr., 7.20 N. Die **Annaburger Steingutfabrik in Annaburg** und **Kolmar** schlägt aus dem Reingewinn von ℳ 201 849 (i. V. ℳ 181 920) eine Dividende von 8 pCt. (i. V. 7 pCt.) vor. Auf ein neu zu bildendes Kriegsverschlußkonto sollen ℳ 75 000 zurückgestellt werden. Der Aufsichtsrat nahm Rechnung davon, daß im wesentlichen unverändert bleiben. Für die Rückstellung auf Kriegsverschlußkonto kann in Betracht, daß wirtschaftlich die allgemeinen Geschäftsbeziehungen durch den Krieg stark beeinflußt worden ist, sondern daß auch besonders der Steinzeugbetrieb in der ganzen noch immer die bekannten [illegible] Verhältnisse erhalten.

Die Generalversammlung der **Königsberger-Cranzer Eisenbahngesellschaft** setzte die Dividende nach den Vorschlägen der Verwaltung auf 5 pCt. fest. Nach Mitteilungen des Vorsitzenden wird das Unternehmen von dem Kriege naturgemäß schwer getroffen. Der Ausfall bedeute eine Mehreinnahme von ℳ 20 000, der Ausfall aber Mehreinnahmen von ℳ 40 000 bzw. 20 000. Die Betriebseinnahmen seien zwar in keiner Weise beeinflußt und man hoffe noch für das laufende Jahr eine kleine Dividende zahlen zu können.

Bei der der Berliner Handelsgesellschaft nahestehenden **Akt. Ges. für Erwerb und Verwertung von Industriepatenten** in Neubert-Hamburg hat sich der Umsatz von ℳ 14 741 (ℳ 19 187) auf ℳ 50 194 erhöht bei ℳ 420 000 Aktienkapital. Durch Hypothekenaufnahme und die Mittel zur ersten Obligationsausgabe von ℳ 300 000 beschafft worden.

† **Berlin,** 29. Sept., 6.40 N. An dem zweiten Tage der **Wollen- und Kammwoll-Abteilungen** [illegible] wurden die Wollabteilungen [illegible] höchsten Preisen verkauft, Kammwollabteilungen waren weniger belebt.

Berlin, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der **Diskontogesellschaft** wurde von den Geschäftsinhabern die Semestralbilanz vorgelegt. Dieselbe läßt eine erfreuliche weitere Ausdehnung des gesamten Geschäftsverkehrs erkennen und weist gegenüber dem Vorjahre erheblich gesteigerte Gewinnziffern auf. Die Direktion hält es für ausgeschlossen, daß die bei dem Ausbruch des Krieges entstandene Störung in dem Wirtschaftsleben die Gesamtergebnisse der Banken nicht unberührt gelassen und im weiteren Verlauf zu einer großen Geschäftsunfähigkeit geführt habe, und der soliden Grundlage unseres gesamten Wirtschaftslebens und der Vertrauenswürdigkeit der rechtzeitig getroffenen finanziellen Maßnahmen sei das Vertrauen des Publikums nicht erschüttert und es machten sich auch im Bankverkehr [illegible] Anzeichen einer Wiederbelebung unseres Wirtschaftslebens, das sich hier und da freilich neue Wege suchen muß, bemerkbar.

† **Hamburg,** 29. Septbr., 3 N. Die **Deutsche Bank, Filiale Hamburg** macht bekannt, daß die am 1. Oktober fälligen Zinsscheine der 4proz. und 4½proz. Obligationen der **Nordischen Aktienbank** in Helsingfors bei fälligkeit [illegible] werden.

† **Hamburg,** 29. Sept., 6.50 N. Die **dänische Regierung** [illegible] am 20. August ihre Eigen 25 Mill. Kronen **Sprat. Schatzanweisungen** [illegible] 5 Mill. Kronen aus, die in einem [illegible] sind.

† **Hamburg,** 29. Septbr., 6.25 N. Die **Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft** in Eisleben schließt vom [illegible] Bergwerkseigentum in einem [illegible] großen Felde in der Gemarkung Großwelbar zur Gewinnung der dort lagernden Kupfer-, Silber-, Blei- und Zinkerze.

Die [illegible] der **Hallischen Malzfabrik Reisnaus & Co. Akt.-Ges.** beschloß wieder 10 pCt. Dividende zu verteilen.

Der **Mansfelder Seekreis** beschloß zur Deckung der durch den Krieg verursachten Ausgaben eine **Anleihe** von ℳ 500 000 zu 5 pCt. aufzunehmen.

Wien, 29. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Wiener Zeitung" zufolge ist die Staatsschuldenkasse angewiesen worden, auch die Vorentlastung der am 1. Oktober 1914 fälligen Kupons der **4½proz. Silberrente,** der 4proz. Prioritätsobligationen vom 1. Juli 1891 der **Kaiser Ferdinand-Nordbahn,** der 4proz. **Silberprioritätsobligationen** vom 10. Dezember 1890 und der **österreichischen Nordwestbahn** ohne Abnahme von Zehnprozentsteuern vorzunehmen.

† **Paris,** 29. Septbr. (Indirekt.) Die Einzahlungen bei den **französischen Sparkassen** betrugen in den ersten zehn Tagen des September nur Frs. 903 146, die Abhebungen dagegen Frs. 4 502 289.

V **London,** 29. Septbr., 6 N. (Indirekt.) Laut „Financial Times" erwägt die englische Regierung den Plan, die englischen Banken zu ermächtigen, **Forderungen englischer Kundschaften auf deutsche Firmen,** welche infolge des Krieges nicht abgewickelt werden können, zu diskontieren. Die Regierung würde einen Teil der erwarteten Verluste garantieren, während ein Versicherungsfonds zur Deckung fernerer Verluste gebildet werden soll. Sonntags wurde die Lage in Lancashire hierdurch sehr erleichtert werden.

Die **Compagnie Parisienne de Distribution d'Electricité** zahlt laut „Financial News" ihre Oktoberkupons.

Amerikanischen Pressemeldungen zufolge brach in den **mexikanischen Oelfeldern von Potrero del Llano und Topila** ein gewaltiges Feuer aus, das namentlich in der Mexican Eagle und der königlichen Shell Gruppe großen Schaden verursachen wird. Man fürchtet die völlige Vernichtung des Llano-Brunnens der Mexican Eagle, welche eine Rohölproduktion von 120 000 Fuß per Tag liefert, sowie des betreffenden Feldes. Die Aussicht, das Feuer zu löschen, erscheint aussichtslos. Auch das Topilafeld ist teilweise in Feuer. Hier liegen die Terrains der zur königlichen Gruppe gehörenden Corona sowie verschiedener amerikanischer Gesellschaften. Der Corona-Brunnen, welcher 100 000 Fuß Tagesproduktion liefert, steht in Feuer. Auf mehrere kleinere Brunnen und große Tanks hat das Feuer übergegriffen.

In London sind die **Diskontsätze** schwächer. Dreimonatsakzepte bedingen 3⅝, Sechsmonatsakzepte 3¾ pCt.

Die **Straßenbörse** war still und matt. Canada unversandet, Unions 110⅝, Southern Pacific 83½, Steels 40⅝, vorwiegend Gummiaktien fest, Oelwerte matt.

† **Aachen,** 29. Septbr., 7.30 N. Die **Rheinische Nadelfabrik A.-G.** in Aachen beantragt wieder 4 pCt. Dividende.

V **London,** 29. Sept. (Indirekt.) Das in Europa plazierte Betrag an Stores der **United States Steel Corporation** beläuft jetzt laut offiziellen Angaben Doll. 145.81 Millionen Nennwert, wovon Doll. 118.57 Millionen Stamm- und Doll. 27.24 Millionen Vorzugsaktien auf Europa und in England Doll. 78.03 bezw. Doll. 17.71 Mill., in Holland Doll. 33.05 bezw. Doll. 2.89 Mill. untergebracht. Ungefähr in Deutschland nur Doll. 300 000 bezw. Doll. 90 000. Jedoch dürften in den englischen Ziffern größere deutsche Positionen mit enthalten sein.

Die „Times" meldet aus Buenos Aires, daß der Antrag der dortigen Regierung, die Steuer, welche **ausländische Gesellschaften in Argentinien** von ihren Feuerversicherungsprämien zu zahlen haben, auf 18 pCt. zu erhöhen Opposition findet. 29 ausländische Gesellschaften, darunter eine deutsche, haben bei der Budgetkommission gegen den Antrag protestiert.

Amsterdam, 29. Sept. (W. B.) **Fondsbörse.** Scheck Berlin 55.15 bis 55.65 (55.40—55.90), Scheck auf London unverändert.

g **Berlin,** 29. Sept., 1.45 N. **Getreide** war schwächer bei wachsendem Angebot und zurückhaltender Kauflust. Trotzdem die Höchstpreise für Getreide festgesetzt sind, dürfte eine kein größeres Geschäft entwickeln. Ueber diese Feststellung der Höchstpreise tagten gestern im Handelsministerium Beratungen statt. Es soll nur schrittweise vorgegangen werden und zuerst sollen die Mehlpreise festgesetzt werden. Ein bindender Beschluß wurde nicht gefaßt. Hafer und Gerste waren stärker angeboten und schwächer.

Berlin, 29. Sept. (W. B.) **Getreidemarkt Schluß.** Die Preise für Lokoweizen waren heute wenig verändert. Die Unternehmungslust war gering, da man das Ergebnis der Konferenzen zur Festsetzung von Höchstpreisen abwarten will. Es notierten: Weizen ℳ 247 (unv.) ruhig, Roggen ℳ 220 (ℳ 221—220) behauptet, Hafer (unv. ℳ 216—218 (unv.) behpt., Hafer (unter) ℳ 213—215 (ℳ 212—213) behauptet, Mais ℳ 238—239 (unv.) behauptet, Weizenmehl ℳ 32—39 (ℳ 31 bis 36,75) behauptet, Roggenmehl ℳ 29,25—30,50 (ℳ 29,15 bis 31,50) ruhig.

a **Hamburg,** 29. Sept., 4.28 N. Der **Getreidemarkt** war etwas fester, Weizen neuer Ernte in geringer Ware ℳ 253 bis ℳ 255, Roggen ℳ 231—236, Hafer ℳ 220—222, Gerste ℳ 222 bis ℳ 244, Mais ℳ 240, Weizenmehl ℳ 30, Roggenmehl ℳ 32¼, Leinkuchen ℳ 207, Palmkuchen ℳ 171, Kleie ℳ 109—125. (Die im 1. Morgenblatt enthaltenen Notierungen bezogen sich auf den 28. d. Mts.)

Hamburg, 29. Sept. (W. B.) **Leinöl** 67. Lieferung 66¾, Palmkernöl 90, Cocosöl superior Cochin 105. Uebrigen unverändert.

Amsterdam, 29. Sept. (W. B.) **Produktenmarkt.** Leinöl fest, per Oktober 26¼ (26½), Herbst 25¾ (26¼). — Kaffee stetig, loko 48 (unv.), October 29½ (27¾), December 30½ (27), März 30½ (28¼), Mai 30¾ (28¾).

London, 29. Sept. (W. B.) **Java-Zucker** behauptet, 24½ d Verkäufer, per September 23 sh bezahlt; per Oktober 22 sh 6 d Verkäufer.

New York, 29. Sept. (W. B.) Visible supply Weizen 45 282 000 Bushels; Canada zahlen.

Buenos Aires, 24. Sept. (W. B.) **Wochenbericht.** Das Interesse war fast ausschließlich dem Maisgeschäft zugewandt, das Geschäft ziemlich gut bei niedrigeren Preisen. Der offizielle Lokopreis schloß 15 Cents niedriger (4.20). Das Geschäft wäre noch umfangreicher, wenn nicht Regen und Hitze die Qualität der Ware beeinflußt und die Straßen in einen schlechten Zustand versetzt hätten, wodurch die Zufuhren beschränkt sind. Die Maisverschiffungen sind größer; sie betrugen 64 000 t gegen 44 000 t in der Vorwoche und 111 000 t im Vorjahr. 3000 t Weizen wurden nach Brasilien verschifft. Die sichtbaren Vorräte betragen 6000 t. Die Tendenz ist weniger. Offizielle Lokotierung 10/10 bis 20 Cents niedriger. Von Hafer wurden 1800 t nach Großbritannien verschifft. Die sichtbaren Vorräte werden auf 500 t geschätzt. Lokopreis 7.85. Die Leinsamenverschiffungen betrugen 6300 t (Vorwoche nichts, Vorjahr 12 300 t); sichtbare Vorräte 4000 t. Die Notierungen sind unverändert nominell. Die Tendenz des Frachtenmarktes ist sehr fest bei guter Nachfrage, der nur verhältnismäßig wenig Schiffsraum in passender Größe gegenüberstehet. Die Raten steigen um 2- bis 2½- Sh, je nach der Zeit der Abladung.

Generalversammlungs-Kalender.

Eisenwerk Kaiserslautern	10.	Okt.	Leipziger Malzfabrik	17.	Okt.
Akt.-Brauerei, Landwehrstr.	12.	„	Hanomag, Hannoverfabrik	22.	„
Hagener Straßenbahn	12.	„	G. Nähgarn- u. Fbk. Weißbach	23.	„
Georg A. Jasmatzi ao. V.	14.	„	Schuh-Abr. Herz, Akt. Frkf.	26.	„
Farb- u. Lackfabr. Gottmann, Akt.	15.	„	Salzwerk Heilbronn	28.	„
Metallbank Frankfurt a. M.	15.	„	Oberschles. Eisenbahn-Bed. Fbk.	28.	„
			Eschweiler Bergw.-Verein	28.	„

Konkurs-Eröffnungen. Lista (329)

E = Eröffnungstermin; A = Anmeldefrist; = Ablauf; G = Erste Gläubigerversammlung; P = Prüfungstermin.

Namen	Branche (Aktiensumme)	E.	A.	G.	P.
Otto Bonsch, Inhaber, u. dessen Ehefr., Firma Müller & Krause, O. m. b. H.	Bad Harzburg	24.9	15.10	3.11	3.11
	Barmen	21.9	13.10	13.10	13.11
Mützenfabrik Königstadt, Eug. Gen. m. b. H.	Berlin (Mitte 88)	11.8	23.11	23.10	13.12
Franz Lagon, Gold- u. Silberwarenhandlung	Beuthen (Oberschles.)	11.8	14.10	21.10	21.10
Joh. Diedrich Schröteberg, Stahlwarenfabrik	Arnim (Bremen)	24.8	21.10	21.10	25.11
Hermann Herm. Max Sendzek, Feuerwehrtücher	Beuthen (Oberschles. II)	26.8	11.11	23.10	23.11
Joh. Arnold, Willy Fischer f., Bankier	Dresden-Trachau (Dresden II)	25.9	14.11	23.10	8.12
Kunst- u. Bauschlosserei, Eisen. art. Gef. u. Fb. Dreher & Brewster	Essen, Ruhr	22.9	13.10	16.10	20.10
Gustav, Ing. Schornsteinbau	Gummersbach	14.9	15.10	3.10	21.10
Friedrichsruher Bett. Kaffee, in Firma G. G. Köder Nachf., Kaffeehandlung	Hamburg	22.9	20.11	13.10	13.12
Jacob Kaufmann, Handelsm. Inh. d. Fa. Jacob Kaufmann	Leipzig (II A)	22.9	15.10	17.10	17.10
Michael Anny, Drogen- und Chemikalien	München	25.9	14.10	23.10	23.10
Fritz Kahn & Müller, allein. Inh. Sigmund Kahn	München	24.9	8.10	21.10	18.10
August Leonard Bergert, Materialwarenhandlung	Oebisfelde, Vogtl.	22.9	13.10	23.10	4.10
Rudolf Bergmann, Manufaktur-Warenhandlung	Salz	21.9	10.10	19.10	19.10
Kinematograph-Theaterbetrieb, Kin. Albert Barkhausen, Theater	Solingen Vereinigte Vereinsh. Alter	24.9	20.10	22.10	12.11
		22.9	28.10	12.10	9.11

Waren- und Produktenberichte.

Getreide und Futtermittel.

Mainz, 29. Sept. (Wochenbericht von Jakob Hoffmann.) Nach Ende Getreidepreise setzten ihre Aufwärtsbewegung in unterbrochener Weise fort, da der starken Beleihungslage ein entsprechendes Angebot nicht gegenüberstand. Auch für Weizen- und Roggenmehl bestehen anziehende Preise Käufer, die nur zu höheren Preisen befriedigt werden konnten. Wenn auch [illegible] eine merkliche erhebliche Verbesserung.

v **Ulm,** 28. Sept. Der heut. Fruchtmarkt war mit 107 250 kg Getreide beschickt, die auch sämtlich abgesetzt wurden. Per 50 kg erzielte ein Anbieter in Kernen um 32 ₰, in Weizen um 47 ₰, in Dinkel um 23 ₰, in Gerste um 31 ₰ und in Hafer um 21 ₰ höher gegen vorigen Fruchtmarktspreis. Bezahlt wurden per 50 kg: Kernen ℳ 12.60—13.00, Weizen ℳ 12.40—12.80, Roggen ℳ 11.60—12.00, Gerste ℳ 10.80—12.70, Hafer ℳ 9.80—10.34. Gesamtzufuhr des Vorjahres: Gegenüber das letzten zwei Marktagen etwas geringere Zufuhr. Bisher Abzug.

Häute, Felle, Leder.

-d- **Kassel,** 28. Sept. Die Gesamtzufuhr für Roh- und Fellverwertung betrug 1400 rote und 71 schwarze Ochsen-, 741 Bullen-, 4207 Kühe- und Kalbfellen, 10 792 kalb- und Fleischfellen zur Versteigerung. Bei sehr gutem Besuch, Bieten Gebot und Zuschlag wurden erlöst für rote Ochsenhäute 100½—105½ ₰ (unverändert), August 100½—77 ₰, schwarze und bunte Ochsenhäute 80—77½ (77½—72½) ₰, rote Wasserbullenhäute 52 (—) ₰, Bullenhäute 42—100½ (40—40) ₰, rote Kuhhäute 102½—105 (100—99½) ₰, schwarze und bunte Kuhhäute 82—84 (80—84) ₰, rote Rinderhäute 98—110 (100½—99) ₰, schwarze und bunte Rinderhäute 90—100½ (90—91) ₰, Fleischhäute 76—82 (73—77½) ₰, alles für das Pfund bei Schlachtung mit Horn und ohne Schwanz. Rohe Kalbfelle mit Kopf erlösten ℳ 7—12.60 (ℳ 4.80—9.70), schwarze und bunte Kalbfelle mit Kopf ℳ 3.40—9.70 (ℳ 4.60—9.50), rote Kalbfelle ohne Kopf ℳ 9.80—11.60 (ℳ 8.20—11.00), schwarze und bunte Kalbfelle ohne Kopf ℳ 3.70—5.80 (ℳ 4.50—8.20), alles für das Stück. Es wurde alles zu höheren bezahlt Preisen verkauft. Hammelfelle, die mit der August-Auktion nicht verkauft werden konnten, wurden zu 41½—40½ ₰ bei der Jahr-Auktion zu 40½—42 ₰ für das Pfund verkauft. Lammfelle brachten 50½ ₰ und Ziegen 31 (30) ₰ für das Pfund. Es wurde auch hierzu alles zugeschlagen.

Wetterbericht für Mittwoch, den 30. Septbr.

Abend-Prognose nach den letzten Telegrammen.

Aufgestellt von der Wetterdienststelle des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M.

Ziemlich heiter, trocken, tagsüber mäßig warm, nachts kühl, nördliche Winde.

Wasserstands-Nachrichten vom 29. September früh.

Lahn	Mainz 149—10cm	Kolmar	Rhein 192—15cm	Breslau	Elbe 128—11cm
Lahnstein	Mn. 140— 8cm	Trier	Rhein 219—27cm	Torgau	Elbe 84—12cm
Frankfurt	Main 315—11cm	Berlin	Nord. 120— 5cm	Saalebergfth.	109—2cm
Bischofsheim	Rh. 495—0cm	Lauterb.	Elbe 100— 0cm		

Aus dem Frankfurter Zivilstands-Register.

Geburten. [illegible]

Sterbefälle. [illegible]

Schluß des redaktionellen Teiles.

Wald-Sanatorium Königstein im Taunus

Von Sanitätsrat Dr. Amelung

für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige, für Zucker-, Herz- u. Gefäßkranke, Gicht u. Rheumatismus, für Magen- u. Darmkranke. Gegr. 1891. Modernster Neubau. Mai 1913 eröffnet. Herrliche Lage im Walde, 450 m hoch. Sorgsame Behandlung u. Verpflegung. Besonders erfolgreiche Winterkuren. Prospekt.

D10399

Der große Krieg.

Eine Chronik von Tag zu Tag.

Urkunden, Depeschen und Berichte der Frankfurter Zeitung. Frankfurt a. M.

Alle 14 Tage ein Heft. Preis 40 Pfennig das Heft.

Vom 1. Oktober ab in Deutschland durch die Post zu beziehen. Preis: 80 Pfennig monatlich für 2 Hefte oder 2.40 Mark vierteljährlich für 6 Hefte. ::

Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen alle Postanstalten in Deutschland.

Mit dem Anfangs Oktober erscheinenden Heft III beginnt die Veröffentlichung unseres reichen Materials an Karten und Planskizzen der Kriegsschauplätze und wichtigsten Einzelaktionen.

D10396

Am 8. September starb den Heldentod für Vaterland mein lieber Vetter, mein unvergeßlicher, treuer Freund und Geschäftsteilhaber

Heinrich Stritt.

Sein Ableben bedeutet für mich einen schweren Verlust.

Frankfurt a. M., den 29. September 1914.

Wilhelm Stritt

zugleich im Namen der Firma Gebrüder Stritt, Buchdruckerei.

D10340

Statt besonderer Anzeige.

An den im Felde erlittenen Verwundungen starb gestern mein geliebter Mann, unser guter treuer Vater

Adolf Klein

Major und Bataillonskommandeur im 1. Nass. Inf.-Reg. 87.

Mainz, den 29. September 1914.

In tiefer Trauer:
Marie Klein geb. Schiele
Ilse Klein
Hans Joachim Klein.

Die Einäscherung erfolgt Donnerstag, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium zu Mainz.

D10348

Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. A. Würzburger

Tel. Hansa 6380. CV1221

Statt besonderer Anzeige.

„Herr, dein Wille geschehe!"

Auf dem Felde der Ehre fiel am 24. September unser lieber Bruder, Neffe und Vetter, der

Kaufmann

Oscar Schneider

Leutnant der Reserve im 1. rheinischen Trainbataillon Nr. 9

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer:
Magda Schneider
Elisabeth Hormes geb. Schneider
Alfons Schneider.

Trier, Luxemburg, den 27. September 1914.

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, den 30. September, morgens 8½ Uhr, in der Pfarrkirche von U. L. Frauen und St. Laurentius.

N1001

Es starben für das Vaterland unsere bewährten Mitarbeiter

Herr Richard Bär
Handlungsbevollmächtigter unserer Filiale Kempten
Leutnant d. R.

Herr Ludwig Flügel
Fähnrich d. R.

Herr Oswald Graf
Gefreiter der Landwehr

Herr Prokurist Emil Hartlaub
Leutnant d. R.

Herr Hugo Netzer
Handlungsbevollmächtigter unserer Filiale Lindau
Unteroffizier der Landwehr

Herr Friedrich Schumann
Sanitätsgefreiter.

Ehre ihrem Andenken.

In Dankbarkeit

die Direktion
der
Bayerischen Handelsbank München.

München, im September 1914.

D10259

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied plötzlich infolge eines Herzschlages unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Salomon Krämer

im Alter von 69 Jahren.

Kreuznach, den 28. September 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Benny Krämer und Frau
Albert Krämer und Frau.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Victoriastraße 45 aus.

D10216

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, unvergeßliche Großmutter und Tante

Frau Emilie Gebhard, geb. Eberlin

Witwe des Gr. Geheimerats Dr. Albert Gebhard.

Heidelberg und Berlin, 28. Sept. 1914.

Gabriele Gebhard.
Richard Eberlin, Gr. Polizeihauptmann.

Die Beisetzung findet in Lahr statt.

D10219

Amtliche Bekanntmachungen

Veröffentlichung aus dem Handelsregister B.

T. H. B. H. 20/73.

In unser Handelsregister B. ist heute bei der **Wachstuchfabrik und Wachstuch Griesheim am Main Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Griesheim am Main** (No. 20 des Registers) folgendes eingetragen worden:

Die Geschäftsführer des Jacquinot **Kurt Prufer in Griesheim am Main** und des Kaufmanns **Stefan Klein in Griesheim am Main** sind nicht mehr. Zum Betriebsleiter **Fritz Ujpetreit in Griesheim am Main** ist in der Weise bestellt worden, daß er berechtigt ist, mit einem anderen Prokuristen die Firma zu zeichnen.

Höchst am Main, den 26. September 1914.

D 20593 **Königliches Amtsgericht. Abteilung 7.**

Bekanntmachung.

Bei der auf Grund der betreffenden Schuldentilgungspläne in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 25. Sept. 1914 vorgenommenen Auslosung wurden folgende Schuldverschreibungen der Stadt Worms auf 1. Januar 1915 gezogen:

Lit. **S** (von 1888) Nr. 23 26 29 225 271 404 419 431 439 440 441 459 476 477 504 574 575 599 602 675 700 884 957 958 984.

Lit. **R** (1889) Nr. 49 71 110 114 121 238 281 434 445 475 496 543 595 648.

Lit. **T** (1893) Nr. 6 11 38 47 66 180 222 248 335 336 408 409 573 631 672 701 703 704 784.

Lit. **U** (1896) Nr. 68 71 103 128 134 175 178 192 221 248 295 297 299 300 291 298 323 525 610 804 808 812 813 817 863 882 836 840 844 874 887 898 874 956 1009 1090 1104 1177 1317 1401 1402 1404 1476 1498 1461 1494 1494 1496 1649.

Lit. **V** (1899) Nr. 105 123 124 151 173 176 178 186 200 216 217 340 350 351 418 479 529 551 612 690 744 767 868.

Lit. **Y** (1902) Nr. 67 69 70 72 83 189 207 208 209 210 291 292 880 848 550 949.

Lit. **Z** (1902) Nr. 2 28 58 117 178 179 294.

Lit. **A** (1904) Nr. 61 80 81 85 87 183.

Lit. **B** (1904) Nr. 8 118 138 147 164.

Lit. **C** (1906) Nr. 6 7 194 205 330 382 450 495 503 697 712 731 759 757 888 1002 1004 1232 1235 1236 1237 1293 1296.

Lit. **D** (1908) Nr. 52 55 56 108 224 225 481 482 667 668 671 734 762 893 904 998.

Die Tilgungen auf die Anlehen von 1901 (Lit. **L**) und 1903 (Lit. **M**) erfolgen durch Rückkauf.

Von früher ausgelosten Schuldverschreibungen sind zur Einlösung noch rückständig:

Lit. **R** 622, Lit. **S** 400 698, Lit. **T** 590, Lit. **U** 800 1331 1826, Lit. **V** 778, Lit. **C** 603 709 711 790 1294 1378, Lit. **D** 40 324 488 593 604 672.

Gegen die zur Rückzahlung gezogenen Schuldverschreibungen, samt der noch nicht fälligen Zinsabschnitte kann am 1. Januar 1915 deren Nennwert erhoben werden. Mit diesem Tage hört die Verzinsung auf. Der Betrag der noch nicht fälligen Zinsabschnitte, welche nicht mit der Schuldverschreibung zurückgegeben werden, wird an dem Hauptgelde in Abzug gebracht. Die Auszahlung erfolgt ohne jeglichen Abzug bei der **Stadtkasse** in **Worms** und außerdem: 1. bezüglich der Schuldverschreibungen Lit. R. bis T. bei den **Niederlassungen der Bank für Handel und Industrie** in **Darmstadt, Berlin** und **Frankfurt am Main**; 2. bezüglich der Schuldverschreibungen Lit. U. und V. durch die **Pfälzische Bank** in **Ludwigshafen und deren Zweigniederlassungen**, sowie durch die **Dresdner Bank** in **Frankfurt a. M.**; 3. bezüglich der Schuldverschreibungen Lit. Y. Z. A. und B. durch die **Pfälzische Bank** in **Ludwigshafen und deren Zweigniederlassungen**, sowie durch die **Dresdner Bank** in **Frankfurt a. M. Bank für Handel und Industrie Berlin, Nationalbank für Deutschland Berlin, L. Behrens Söhne Hamburg, Vereinsbank Hamburg** in **Hamburg**; 4. bezüglich der Schuldverschreibungen Lit. C und D. durch die **Pfälzische Bank** in **Ludwigshafen und deren Zweigniederlassungen.**

Worms, den 28. September 1914.

Der Oberbürgermeister:
Köhler.

D 20575

Auslosung von Schuldverschreibungen
der Stadt Saarbrücken sowie der ehem. Städte Saarbrücken und St. Johann für das Rechnungsjahr 1914.

Bei der am 30. Juni 1914 vorgenommenen Auslosung sind folgende Stücke gezogen worden:

I. Anleihe der vormaligen Stadt St. Johann vom 15. Januar 1896 über 2,000,000 Mark.

I. Ausgabe 1896 von 1,000,000 Mark zu 3½% zur Rückzahlung am 2. Januar 1915.

Buchstabe A zu 200 Mk.
Nr. 64 67 84 130

Buchstabe B zu 500 Mk.
Nr. 391 838 842 860 470 551 562 587.

Buchstabe C zu 1000 Mk.
Nr. 977 1045 1064 1051 1120 1146 1165 1368 1820 1323 1326 1390 1391 1360.

Buchstabe D zu 2000 Mk.
Nr. 1991 1992 2005.

II. Anleihe der vormaligen Stadt St. Johann vom 15. Januar 1896 über 2,000,000 Mark.

Ausgabe 1901 von 1,000,000 Mark zu 4%.

Der planmäßige Tilgungsrate von 24,200 Mk. ist durch freihändigen Ankauf von Schuldverschreibungen gedeckt.

III. 3½% Anleihe der vorm. Stadt Saarbrücken vom 15. Juni 1896 über 2,000,000 Mark

zur Rückzahlung am 1. April 1915.

Anleihescheine zu 1000 Mk.
Nr. 251 261 263 283 288 384 408 466 475 623 678 724 731 883 892 908 951 967 972 975 1023 1080 1139 1148 1149 1183 1196 1198 1200.

Anleihescheine zu 5000 Mk.
Nr. 7 36 68 134 140 177 198.

IV. Anleihe der vormaligen Stadt St. Johann vom 11. Juli 1902 über 3,000,000 Mark.

I. Ausgabe 1903 von 2,000,000 Mk. zu 3½%.

Der planmäßige Tilgungsrate von 38,800 Mk. ist durch freihändigen Ankauf von Schuldverschreibungen gedeckt.

V. Anleihe der Stadt Saarbrücken vom 18. Februar 1910 über 17½ Millionen Mark.

I. Ausgabe 1910 von 6,000,000 Mk. zu 4½%.

Die planmäßige Tilgungsrate von 168,700 Mk. ist durch freihändigen Ankauf von Schuldverschreibungen gedeckt.

Die ausgelosten Stadtanleihescheine werden vom Rückzahlungstage ab entweder eingelöst bei der **Stadthauptkasse Saarbrücken**, oder

die zu I bezeichneten
in **Berlin** bei dem Bankhause Delbrück Schickler & Co.,
in **Saarbrücken** bei der Deutschen Bank Filiale Saarbrücken (früher Bergisch Märkische Bank);

die zu III bezeichneten
in **Berlin** bei der Königlichen Seehandlung (Preuß. Staatsbank),
in **Saarbrücken** bei dem Bankhause G. F. Grobé-Harsch & Co.

Mit dem Verfalltage hört die Verzinsung auf, der Betrag fehlender Zinsscheine wird bei Einlösung der Anleihescheine gekürzt.

Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig:

4% **Saarbrücker Anleihe 1890** I. Ausgabe,
Buchstabe B Nr. 837, ausgelost zum 1. April 1913.
Buchstabe C Nr. 896 894 1107 ausgelost zum 1. April 1914.

D 20513

Saarbrücken, d. 30. Juni 1914.

Der Oberbürgermeister.
I. V.: **Dr. Baser.**

Vereinigte Brauereien
Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Bei der heute stattgehabten Auslosung von 25 Stück unserer Aktien Lit. A wurden folgende Nummern gezogen:

8 78 92 185 218 240 292 324 734 769 884 916 960 943 965 967 971 1022 1064 1072 1079 1121 1137 1138 1338.

Die Rückzahlung erfolgt ab 1. Oktober a. c. zu 120 pCt. gegen Rückgabe der betr. Aktien ohne den Dividendenschein No. 28 (dessen Einlösung erst später nach spezieller Bekanntmachung stattfindet) bei unseren Zahlstellen:

in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **Mörklin & Co.**,
in **Dresden** bei den Herren **Gebr. Arnhold.**

Frankfurt a. M., den 28. September 1914.

D 20586 **Der Vorstand.**

Soeben ist erschienen:

Die wirtschaftlichen Kriegsgesetze

vermehrte und verbesserte Auflage (II).

Eine Zusammenstellung unserer wirtschaftlichen Notgesetze und -Verordnungen.

= 86 Seiten 8° Preis 1 Mk. =

zu haben in allen Buchhandlungen und bei der Expedition der Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M. und deren Filialen. D 20610

Bevorstehende Zwangsversteigerungen:

Blk. Nr.	Aktenzeichen	Eigentümer	Bezeichnung des Grundstücks	Termine
1.	18 K 24/14	Anna Moll geb. Miebach, hier	Eschenheimeranlage 32	17. Nov. 1914, vorm. 9½ Uhr

Auf die Veröffentlichung im Oeffentlichen Anzeiger wird verwiesen. D 32984

Frankfurt a. M., den 28. September 1914. **Königl. Amtsgericht Abt. 18.**

Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft A.-G.
Mannheim.
Bilanz per 31. März 1914.

Aktiva.	ℳ	₰
Anlage-Konto der Bahnen ℳ 9,675,213 73; Grundstücke und Wohngebäude „ 210,864 87	9,886,078	60
Anlage-Konto der Elektrizitätswerke	6,609,676	57
Bahnanlage Mannheim-Feudenheim	130,000	—
Grunderwerb, Neu- und Erweiterungsbauten, Vorarbeiten	1,579,862	22
Beteiligung an anderen Unternehmungen	445,160	—
Effekten	399,628	75
Kautionen bei Behörden	37,202	50
Mobilien und Utensilien	41,045	11
Verwaltungsgebäude	274,062	87
Diverse Debitoren	1,027,594	93
Betriebs-, Installations- und Oberbaumaterialien	524,694	10
Bestände der Fonds	688,529	59
Vorausgezahlte Versicherungsprämien	9,556	37
Barbestand, Scheck-, Wechsel- und Bankguthaben	897,993	30
	23,249,502	90

Passiva.	ℳ	₰
Aktien-Kapital	8,000,000	—
Obligationen	12,000,000	—
Hypotheken	192,442	62
Stadtgemeinde Mannheim für Bahnanlage Mannheim-Feudenheim	150,000	—
Erneuerungs- und Reservefonds der Bahnen ℳ 648,528 96; Erneuerungsfonds der Elektrizitätswerke „ 920,192 98	1,568,721	94
Kautions- und Pensionssparkasse	80,702	02
Diverse Kreditoren	991,187	35
Abschreibungsfonds	49,118	85
Obligationszinsen	40,000	—
Bilanz-Reservefonds	12,158	56
Talonsteuer-Konto	4,800	—
Gewinn- und Verlust-Rechnung: Zuweisung zum gesetzlichen Reservefonds 5% auf ℳ 171,008.92 Reingewinn ℳ 8,550.35; Zuweisung zum Talonsteuer-Konto „ 2,400.—; Zur Verfügung der Generalversammlung „ 198,429.51	209,379	86
	23,249,502	90

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. März 1914.

Soll.	ℳ	₰
Verwaltungskosten und Einkommensteuer	74,280	31
Obligationszinsen	480,000	—
Hypothekenzinsen	8,156	60
Kursverlust auf Effekten	89	50
Rücklagen in die konzessionsmäßigen Reservefonds	498	32
Rücklagen in die Erneuerungsfonds der Bahnen	61,496	25
Zuweisung an die Erneuerungsfonds der Elektrizitätswerke	225,791	94
Abschreibung auf Mobilien und Utensilien	4,560	36
Rückstellung für Steuern	3,000	—
Zuweisung zum gesetzlichen Reservefonds 5% auf ℳ 171,008.92	ℳ 8,550.35	
Zuweisung zum Talonsteuer-Konto	„ 2,400.—	
Zur Verfügung der Generalversammlung	„ 198,429.51	209,379 86
	1,079,053	31

Haben.	ℳ	₰
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	18,372	94
Zinsen	124,960	22
Betriebsüberschüsse	911,720	15
	1,079,053	31

D 32985

Mannheim, den 28. September 1914.

Der Vorstand.

Exportverkehr mit Kriegsversicherung via Genua

nach:	Versicherungs-Prämie, einschl. Kriegsgefahr	nach:	Versicherungs-Prämie, einschl. Kriegsgefahr
Spanien	1 %	New York, Nord- und Südamerika	2¼ %
Levante bis Konstantinopel	1¾ %	Indien	2¼ %
Weiter als Konstantinopel	2 %	Australien usw.	3 %

JNNOCENTE MANGILI G. m. b. H.
Mannheim. D 10182

Das Illustrierte Blatt
Frankfurt a. M.
Bezugspreis vierteljährlich 90 Pfennig
Einzelnummer 10 Pfennig

Aus der 10. Kriegsnummer:

10 Originalaufnahmen vom westlichen Kriegsschauplatz, darunter Ein Morgentrunk für den Großherzog von Hessen. — Zusammengeschossene französische Artillerie. — Schußwirkungen in dem eroberten Lossoy. — Die Kreuzer „Emden" und „Königsberg". — Kapitänleutnant Otto Weddigen. — Das heimgesuchte Ostpreußen. — Aktueller Humor, Romans, Mode, Schach, Haus und Küche.

Auf den Bahnhöfen und in den Kiosken.

Wenn nicht erhältlich, wende man sich an die Expedition

Das Illustrierte Blatt, Frankfurt a. M.
Große Eschenheimerstraße 33—37. D 633

Dr. Turbans Sanatorium :: oberhalb :: Davos-Platz

in vollem Betrieb D 70525

unter Leitung des Kaiserl. Rates Dr. van Voornveld.

Jahrhundert-Ausstellung Deutscher Kunst 1650–1800
Residenzschloß Darmstadt

Täglich geöffnet von 10—6 Uhr.

Die Ausstellung zeigt das Bild deutscher Kunst in einem der wechselvollsten Zeitabschnitte unserer nationalen Vergangenheit und dürfte gerade in diesen Wochen doppelt zu den Herzen der Besucher sprechen.

Schluß der Ausstellung am 4. Oktober.

D 10006

Deutsches Erzeugnis!

Stollwerck „Gold"

Schokolade — Tafeln · Täfelchen · Plättchen
Kakao-Pulver — 125 250 500 Gr.-Pakete

Ueberall erhältlich.

D 9993

Deutsches Erzeugnis!

Oberrheinische Elektrizitätswerke
Aktiengesellschaft
Wiesloch.
Bilanz per 31. März 1914.

Aktiva.	ℳ	₰
Grundstücke	24,726	42
Gebäude	592,201	85
Maschinelle Einrichtung	762,402	48
Verteilungsnetz	1,099,157	24
Transformatoren-Unterstationen	237,998	81
Werkzeuge und Inventar	41,181	65
Verschiedene Vorräte	57,350	38
Versicherungs-Konto: vorausbezahlte Versicherungsbeiträge ℳ 3,561.49; Versicherung pro 1913/14 „ 2,196.81	1,424	68
Kautionen-Konto	3,600	—
Kassa-Konto	6,774	33
Debitoren: Bankguthaben und diverse Debitoren ℳ 45,830.28; Stromausstände „ 34,262.78	80,093	06
Gewinn- und Verlust-Konto: Vortrag ℳ 414,225.37; Gewinn per 1. April 1914 „ 13,609.42	400,615	79
	3,012,041	85

Passiva.	ℳ	₰
Aktien-Kapital-Konto (800 Stück à ℳ 1000)	800,000	—
Obligationen-Konto	520,500	—
Rückzahlungs-Konto für verloste Obligationen	2,000	—
Erneuerungsfonds ℳ 461,739.31; 4% Zinsen „ 19,960.53; Zuweisung pro 1913/14 „ 32,000.— ℳ 501,697.84; Entnahme „ 59,564.52	442,133	32
Delkredere-Konto „ 1,900.—; Zuweisung pro 1913/14 „ 1,000.—	2,900	—
Obligations-Zinsen-Konto: unbezahlte Obligations-Zinsen	9,364	28
Kautionen-Konto	3,600	—
Kreditoren: Kredite ℳ 600,000.—; Diverse Kreditoren „ 241,553.65	841,553	65
	3,012,041	85

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. März 1914.

Soll.	ℳ	₰
Saldo-Vortrag	414,225	37
Obligations-Zinsen-Konto ℳ 37,715.02; Schuld-Zinsen „ 44,548.35; Erneuerungsfonds „ 50,000.53; Delkredere „ 1,900.—	133,163	50
Betrieb und Installation	300,211	65
	847,770	52

Haben.	ℳ	₰
Stromeinnahmen, Installationen sowie Zinsen und Provisionen	447,154	57
Verlust-Saldo Vortrag ℳ 414,225.37; Gewinn pro 1913/14 „ 13,609.42	400,615	95
	847,770	52

Mannheim, den 28. September 1914. D 32987

Der Vorstand.

Militär-Leder.

Größere Posten Strenge Chrom-Oberleder, für Stiefel-Anfertigung speziell geeignet, preiswürdig abzugeben. Angebote unter **O M 23512** befördert der Exped. d. Ztg.

Wasserdichte Packstolle

zum Kaschieren von Kisten u. Verpacken von Ballen u. Paketen für

Heereslieferungen
und Liebesgabensendungen

offeriert bedrückt **August Iersel, Düsseldorf I.** D 10172

Universität Basel.

Beginn des Wintersemesters 1914/15: Mitte Oktober. Vorlesungsverzeichnisse durch den Pedellen. D 85002

Meran, Südtirol
Hotel Kaiserhof

Haus I. Ranges. Jeder Komfort. 180 Betten. Großer eigener Park. Anerkannt beste Küche. Große Gesellschaftsräume.

Meran bietet auch während der Kriegszeit sicherste Gewähr für unbedingte Ruhe. D 70490

Vorzügliche Zugsverbindungen.

Darmstädter Pädagogium.

Der Unterricht bei **Sexta bis Obertertia** erteilt auf der Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Primaner-, Fähnrichs- und Abiturientenprüfung. Es ist bekanntlich: 75 Abiturienten, 165 Einjährige, 60 Primaner und zahlreiche andere Schüler während des Winters **Mathildenhöhe, Herdweg 50/52.** D 10

Institut Holtz Gym., Realgym., Oberrealschule, Primaner, Abitur. **Darmstadt** i. Thür. Prog. frei. D 10015

Alb- und Aktenschränke
Kassenschränke
Schreibtische
Holzmann
Bachmann, Friedrichstr. 4. D 10015

Ehrenhaftes Heirats-Gesuch!

Reicher Witwe, Kaufmann, Rentner, Anfang 40, Geschäft, 30 000 Mark Barvermögen, 15 000 ℳ Einkommen, sucht sich passenden Gatten. Diskretion Ehrensache. Angebote unter **U 30591** befördert die Exped. d. Ztg.

Wo findet sich stellungsloser, ältlicher Herr, der gewillt ist, an eine Witwe gutsituierten, kinderlosen Ehemannes, Anschluß zu finden? **Durch Heirat** mit jungen Frau sicher Existenz und liebe Familie, materiell, hauptsächlich häusliche Kräfte willkommen. Ernstgemeinte Zuschriften unter **U 30125** bitte man bei der Exped. d. Ztg. befördern.

Militär Wolldecken
in diversen Qualitäten.

Von mehreren Sorten

3—5000 Stück

täglich lieferbar. Anfragen unter **F H G 714** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.** D 70534

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 30. September 1914, abends 8½ Uhr

Vaterländische Veranstaltung zum Besten des Roten Kreuzes

unter gütiger Mitwirkung von: Frl. Wanda von Tuzka, Hofstätte Hofat, Herrn Robert von Schadt vom Frankfurter Opernhaus; Herrn Fritz Domer vom Frankfurter Schauspielhaus; Herrn Hans Moser vom Neuen Theater; Frau Julie Koch, Offenbach; Herrn Konzertmeister Albert Spickel.

Aufrufe des Herrn Bankgesellschaftsdirektor **Rudolf Cohn.**

Lebende Bilder gestellt von Damen und Herren der Gesellschaft. Musik: Die Frankfurter Zivilmusiker-Vereinigung.

Eintrittspreise: ℳ 1.— für jeder Person, besonders Stehplatz in beschränkter Zahl ℳ 2.— (reicht. Garderobe) für jede Person. Der Vorverkauf der besonders Stehplätze findet im Tiergarten statt und wird am 30. cr. vormittags 12 Uhr geschlossen. D 10

Frankfurter Theater

Opernhaus

Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 7 Uhr „Faust" Oper. Anf. 7 Uhr.
Freitag: 7 Uhr Gastspiel des Kgl. Opernsänger Rudolf Berger: „Der Bettelstudent" Anf. 7 Uhr.
Samstag: 7 Uhr „Der fliegende Holländer." Anf. 7 Uhr.
Sonntag: 6 Uhr „Siegfried." Anf. 6 Uhr.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr „Rigoletto." Anf. 7 Uhr.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 7 Uhr „Hoffmanns Erzählungen." Vorauf: „Der Bajazzo." Anf. 7 Uhr.

Schauspielhaus

Mittwoch, den 30. September 43. Vorstellung im Mittwoch-Abonnement. Bei kleinen Preisen. Neu einstudiert: **Wie die Alten sungen** Lustspiel in vier Akten von Karl Schönherr. Regie: Dr. Cronegk.

Fürst Leopold . . Hr. Bauer
Amalie . . . Frl. Kirchkammer
Arbering-Gaßau . Hr. Manz
Prinz Moritz . . Frl. Wollmann
Christian Ernst . Hr. Springer
Christian Werner . „ Müller
Sophie . . . Frl. Meron
Eleonore . . . „ Fuchs
Heinrich Meier . Hr. Schenk
Joh. E. Müller . „ Immelmann
Wieder . . . . „ Grüter-Scharf
Moos . . . . „ Plank
Wachsmuth . . „ Tänzberg
Hanne . . . . Frl. König
Körnberg . . . Hr. Roberten
Hungerberg . . „ Tschunke
Fritz . . . . „ Dreschlagen
Schiebach . . „ Hennig
Schade . . . „ Nordbach
Kuprech . . . „ Hermann
Graul . . . . „ Rick
Ein Offizier . . „ von Zeska

Ein Lakai . . . Hr. Jeden
Ein Schutzmann . „ Schlosser
Ein Kirchenvorsteher „ Blank
Ort: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. Bk.

Donnerstag: Geschlossen.
Freitag: Geschlossen.
Samstag: ½8 Uhr Erstes Vorstellung des Kgl. Preußischen Kunst-Ensemble: „Prinzessin von Ohne Kunst" von Paul Ernst. Gedichte und Lieder von Schenkendorf, Kerner, Uhland, Rückert usw. Zum Schluß: „Die Zaugner Hütte", Festspiel zum hundertjährigen Gedenkfest „Friedrich II. v. Preußen" von Otto Ludwig. Im Abonn. Kleiner Preise.
Sonntag: 3 Uhr bei kleinen Preisen, Premiere „Kinder von Barcelona." 8 Uhr Abonnement Abend: 7 Uhr Neu einstudiert: „Tiefe Gemüter." Zum 5. Akt von Franz v. Schönthan. Im Abonn. Kleiner Preise.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr „Jahrmarkt in Pulsnitz." Im Abonnement. Kleiner Preise.

Neues Theater

Mittwoch, den 30. Sept. Abonn. B. Gem. Pr. Anf. 8 Uhr. Erstes Gastspiel des Kgl. Preußischen Kunst-Ensemble: **Mein alter Herr.** Lustspiel in 3 Akten von Fritz und Walter Kredel.

Donnerstag: Abonn. B. 8 Uhr. Die goldene Jacke. Gastspiel des Kgl. Preußischen Kunst-Ensemble: Die lieb Familie. Gastspiel des Kgl. Preußischen Kunst-Ensemble. Anfang 8 Uhr. Pr. Preise. Sonntag, nachm. 3½ Uhr Gastspiel des Kgl. Preußischen Kunst-Ensemble: Abends 8 Uhr Anf. 7 Uhr. Gastspiel des Kgl. Preußischen Kunst-Ensemble: Montag: Anf. 8 Uhr. Kleiner Preise. Gastspiel des Kgl. Preußischen Kunst-Ensemble: Dienstag: Anf. 8 Uhr. Gastspiel des Kgl. Preußischen Kunst-Ensemble: Das Wahlkonzert. Mittwoch: Gastspiel des Kgl. Preußischen Kunst-Ensemble: Die Gespenster. Zum letzten Male